

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Uindi.

Darressalam
19. Nov. 1910.

Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 1 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 98/94 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Mk. 50 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“ vierteljährlich einschließlich Porto 7 Mk. 50 Heller = 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die gewöhnliche Zeitspalte 10 Pfennige. Mindestbetrag für eine einmalige Inserat 3 Markten oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie andere Inseratsanträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 98/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafenstr. 98/99 Alexandrinenstr.

No. 9192.

Letzte Telegramme.

Der Kaiser beim Zaren.

Berlin, 12. November. 1910. (W. B.) Kaiser Wilhelm erwiderte gestern in Schloß Volksgarten den Besuch des Zaren.

Türkische Anleihe — deutsches Kapital.

Berlin, 12. November. 1910. (W. B.) Die türkische Anleihe, der gegenüber sich das französische Kapital abzeichnend verhält, ist nunmehr von deutschen Banken übernommen worden.

Wilhelm Raabe. †

Berlin, 16. November 1910. (W. B.) Der namhafte Romanschriftsteller Wilhelm Raabe ist nach kürzlich zurückgelegtem 79. Lebensjahr gestorben.

Nobelpreis.

Berlin, 16. November 1910 (W. B.) Der bekannte Lyriker und Novellist Paul Heyse erhielt den Nobelpreis für Literatur.

28 Panzerschiffe.

Berlin, 16. November 1910. (W. B.) Der neue französische Flottenetat enthält eine Neuforderung von 28 Panzerschiffen.

65 Millionen.

Berlin, 16. November 1910 (W. B.) Marokko hat sich bereit erklärt, an Spanien eine Kriegsschadensabgütung von 65 Millionen zu zahlen.

Der Hunger nach Persien.

Berlin, 18. November. 1910. Während einer in der Guildhall zu London gehaltenen Rede streifte Ministerpräsident Asquith auch die englische Politik in Persien. Er bestritt auf das entschiedenste die Ansicht einer teilweisen Okkupation Persiens durch Großbritannien. Die in Singah gelandeten englischen Truppen wären bereits wieder zurückgezogen.

Erschließung unserer Kolonien.

III.

Durch Menschenkraft können nur hochwertige Güter über verhältnismäßig kurze Entfernungen transportiert werden, wenn die hohen Transportkosten einen Gewinn übrig lassen sollen. Die Eisenbahn aber macht die Massengüter beweglich. Ein Eisenbahnwagen allein vermag 300 Träcker, 50 Kamele oder 10 Ochsenwagen zu ersetzen. In Deutsch-Ostafrika z. B. kann mit Hilfe von Trägern Mais nicht weiter als 50 bis 60 km, Sesam 180 km, Reis höchstens 250 km weit herbeigebracht werden. Die Eisenbahn holt diese Güter 500 bis 1000 km, ja noch weiter her. Schätze an Naturprodukten, die jetzt im Innern verkommen, kann sie lohnend zur Küste bringen. Das hat natürlich eine Rückwirkung auf die wirtschaftliche Entfaltung der Kolonien, die von der Eisenbahn durchkreuzt werden. So hat sich z. B. der Kakaobau in der englischen Goldküste gerade unter dem unmittelbaren Einflusse der Eisenbahn entwickelt. Die Ausfuhrzahlen für Kakaos seit dem Jahre 1891 sind bereits mitgeteilt. Bringt man sie in Beziehung zum Eisenbahnbau, so ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Wert der Ausfuhr in 1000 M	Bemerkung
1893	1,9	
1894	11,0	
1895	9,4	
1896	45,6	
1897	64,0	
1898	192,4	Beginn des Bahnbaues
1899	321,2	
1900	545,6	Streckenweiser Betrieb
1901	856,8	
1902	1 898,8	
1903	1 725,0	Bahn vollständig im Betrieb
1904	4 000,6	Große Dürre
1905	3 736,2	
1906	6 725,4	
1907	10 301,8	
1908	1 016,42	

Ganz das gleiche zeigt sich für die Kolonie Südnigerien, wo der regelmäßige Bahnbetrieb in den Jahren 1903/04 aufgenommen wurde. Die Baumwollausfuhr, die sich in den Jahren 1901 und 1902 nur auf rund je 3000 M bewertete, stieg im Jahre 1903 auf 142000, 1904 auf 296 000, 1905 auf 317 000, 1906 auf 831 000, 1907 auf 1 941 000, 1908 auf 1 066 000 M. Bei der Ugandabahn in Britisch-Ostafrika ist ganz das gleiche zu beobachten. Die Bahn ist seit 1903 in regelrechtem Betriebe. Der Einfluß, den sie z. B. auf die Ausfuhr von Kautschuk sowie von Zellen, Häuten, Hörnern und dergleichen ausübt, läßt sich aus den nachstehenden Zahlen ohne weiteres ablesen.

Jahr	Ausfuhr in 1000 M Kautschuk Zelle u. dgl.	Ausfuhr in 1000 M Kautschuk Zelle u. dgl.
1901	201 135	1906 881 2115
1902	134 101	1907 1115 2873
1903	212 333	1908 985 3092
1904	273 896	1909 453 1821
1905	503 1613	

Die Ugandabahn bietet gleichzeitig ein sehr deutliches Beispiel dafür, daß die Eisenbahn den Güterverkehr nicht nur der unmittelbar von ihr durchkreuzten Gebiete belebt, sondern die wirtschaftliche Tätigkeit auch in entfernter liegenden Gebieten anregt bzw. deren Verkehr aufsaugt. Die deutsche Zollstelle am Viktoriassee, dem Endpunkte der Ugandabahn, hatte im Jahre 1895, also bevor der Bahnverkehr bestand, einen Verkehr in Ausfuhr und Einfuhr von weniger als 1/2 Million M. 1905 stellten sich diese Ziffern unter dem Einflusse der Bahn auf 3 3/4 Millionen. Solche Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Ueberall da, wo Eisenbahnlinien das Inland durchkreuzen, wird das wirtschaftliche Leben befruchtet, die Güterzeugung belebt und erweitert.

Das, was über die Einwirkung der Eisenbahnen auf die Ausfuhr gesagt ist, hat auch für die Einfuhr zu gelten, und zwar besonders für solche Artikel, die geeignet und notwendig sind, um das Innere moderner Bewirtschaftung und Kultur zu erschließen. Nur der Schienenweg bietet die Möglichkeit, Maschinen und Maschinenteile, Material für Brücken, gewerbliche Anlagen und dergleichen mehr in das Hinterland zu bringen sowie durch Beschaffung der Mittel für günstigere Wohnungsverhältnisse und Lebensverhältnisse die hygienischen Verhältnisse zu verbessern. Und damit schafft erst die Eisenbahn die Möglichkeit für ausgedehntere Ansiedlung von Europäern, die nur sie mit den benötigten europäischen Erzeugnissen ausreichend versorgen kann.

Eine weitere, sehr bedeutsame Rolle fällt den Eisenbahnen in den Kolonien insofern zu, als sie vor der Hand das beste Mittel zur Lösung der Arbeiterfrage bilden. Die Schwierigkeit, für Plantagen u. dgl. Arbeiter zu erhalten, ist eins der schlimmsten Hemmnisse für ihre Entwicklung. Ebenso wird das Entziehen von Volkskulturen, auf denen in unseren tropischen Kolonien Togo, Kamerun und Ostafrika die wirtschaftliche Entfaltung wesentlich mit beruht, dadurch hintangehalten, daß viele Tausende kräftiger Männer heute nur oder überwiegend als Träger Verwendung finden. Die Arbeiterfrage wird aber um so bedeutungsvoller, je mehr die rein okkupatorische Besitznahme der von der Natur dargebotenen Produkte hinter der Erzeugung wirtschaftlicher Güter durch Arbeit zurücktritt. Es ist bereits erwähnt, daß ein Eisenbahnwagen so viel Güter wie eine ganze Träger-

karawane zu befördern vermag. Nicht man noch die größere Geschwindigkeit in Betracht, so kann gesagt werden, daß eine Lokomotive mit den zugehörigen Wagen an Arbeitsleistung einigen Hunderttausenden von Trägern gleichzukommen vermag. Allein die rund 910 km lange Bahn Tabora — Darressalam in Ostafrika würde nach sachverständigem Urteil 40 000 bis 60 000 Menschen für Plantagen- und sonstige Kulturarbeit freimachen.

Nicht zu vergessen ist endlich, daß die Eisenbahnen allmählich zu einer für die Kolonien höchst erwünschten Einnahmequelle werden können. Unter dem Einflusse der öfter erwähnten Ugandabahn z. B. steigerten sich die Zolleinnahmen von Britisch-Ostafrika von rund 38 000 M im Jahre 1900 auf 86 000 M im Jahre 1905. Während die Einnahmen der Kolonie in den Jahren 1901 bis 1903, also vor Eröffnung der Bahn, nur 27 bis 28 vH. der Ausgaben ausmachten, erhöhten sie sich 1904 auf 45,1, 1905 auf 56,9 vH.

Unsere eigenen Eisenbahnen sind im allgemeinen noch zu jung, um bereits ähnliche Ergebnisse zahlenmäßig nachweisbar zu machen. Es ist jedoch in den früheren Artikeln mehrfach auf den günstigen Einfluß hingewiesen worden, den die Eisenbahn auf die Steigerung des Exports ausgeübt hat, z. B. bei der Maisausfuhr aus Togo, und die neuesten Rechnungsabschlüsse haben durchweg befriedigende, zum Teil überraschend günstige Ergebnisse gebracht. So stellten sich die Betriebseinnahmen bei der Dababahn in Südwestafrika z. B. im Betriebsjahre 1908/09 auf 4,32 Millionen M, von denen 4,07 Millionen auf den Güterverkehr entfielen.

Nach allgemeiner Erfahrung ist eine erfolgreiche Kolonisation nur möglich, wenn ein tüchtiger Grundstock weißer Ansiedler in der Kolonie vorhanden ist.

Als ein günstiges Zeichen nach dieser Richtung hat die Tatsache zu gelten, daß die Kopfszahl der weißen Bevölkerung in unseren sämtlichen Kolonien in mehr oder weniger starker Zunahme begriffen ist. Nach den amtlichen Denkschriften betrug die Zahl der weißen Einwohner ausschließlich der Schutztruppenangehörigen und Regierungsbeamten, aber einschließlich der Frauen der letzteren:

Zu Beginn des Jahres	Deutsch-Ostafrika	Kamerun	Togo	Deutsch-Südwestafrika	Südbsee
1897	580	216	77	1748	46 ¹⁾
1898	520	275	72	1743	72 ¹⁾
1899	677	326	71	2096	252 ²⁾
1900	732	442	73	2586	404 ²⁾
1901	828	404	91	2853	473 ²⁾
1902	895	436	94	3816	819 ⁴⁾
1903	881	468	98	3743	923
1904	1074	532	127	? ⁵⁾	968 ⁵⁾
1905	1470	643	161	? ⁵⁾	1017 ⁵⁾
1906	2005	705	179	? ⁵⁾	1144
1907	2180	785	212	6786	1174
1908	2343	897	205	7648	1294
1909	2821	838	253	8642	1419

¹⁾ Angaben liegen nur für die Marschallinseln vor.

²⁾ Ausschließlich Samoa, da über die weiße Bevölkerung eine Statistik nicht vorliegt.

³⁾ Ohne den zu Neu-Guinea gehörenden Bezirk Ostkarolinen, über den Angaben nicht vorliegen.

⁴⁾ Für den Bismarckarchipel und Neua sind die Zahlen von 1901 eingeseht, da eine Zählung im Jahre 1902 nicht stattgefunden hat.

⁵⁾ Für Samoa sind die Angaben von 1903 genommen worden, da für die Jahre 1905 und 1904 solche nicht vorliegen.

⁶⁾ 1904 und 1905 hat keine Zählung stattgefunden.

⁷⁾ Für 1906 keine Angabe nach Berufen. Eine Auscheidung der weißen Zivilbevölkerung war daher nicht möglich.

Die stärkste Steigerung der weißen Bevölkerung und die höchste absolute Einwohnerzahl weist Deutsch-Südwestafrika auf, vorerst die einzige unserer Kolonien, die außerhalb der Tropenzone gelegen, dem Weißen körperliche Arbeit in derselben Weise wie in der Heimat gestattet. In Ostafrika gilt dasselbe nur für die Hochländer. In den übrigen Gebieten kann der Europäer bis jetzt wesentlich, und nicht über einen gewissen Zeitpunkt hinaus, nur geistige Arbeit leisten, während die körper-

liche Arbeit der eingeborenen Bevölkerung zufällt. Daher die verhältnismäßig kleine Zahl weißer Kolonisten. Es sei jedoch darauf hingewiesen, wie es in steigendem Maße gelingt, die hygienischen Verhältnisse auch in diesen Gebieten zu verbessern, so daß der Aufenthalt von Europäern, zumal bei verständiger Lebensweise, dort ohne Schädigung der Gesundheit schon erheblich länger ertragen werden kann als früher. Der Ausbau der Eisenbahnen in den tropischen Kolonien hat sich als wesentlichstes Förderungsmittel auch nach dieser Richtung hin erwiesen, und seine beabsichtigte weitere Ausdehnung wird allmählich zu besseren gesundheitlichen Verhältnissen und damit zu weiterer Begünstigung der wirtschaftlichen Entfaltung führen.

Ebenfalls gestiegen ist, wie früher nachgewiesen, die Zahl der Handels- und Plantagenunternehmungen.

Ueber das in den deutschen Schutzgebieten veranlagte Kapital lassen sich in Zusammenhang mit den vorstehend angeführten größeren Unternehmungen keine sicheren Angaben machen. Daß die deutschen Kapitalinteressen in unseren Kolonien jedoch schon sehr bedeutend sind, geht aus der dem Reichstage im November 1906 vorgelegten Denkschrift (Die deutschen Kapitalinteressen in den deutschen Schutzgebieten (außer Kiautschou), Stand, Größe und Rentabilität) über diese Frage hervor. Nach derselben betrug das in den Kolonien veranlagte private Gesamtkapital (einschl. Korporationskapital):

für Deutsch-Ostafrika	92 697 231 M.
„ Deutsch-Südwestafrika	45 848 021 „
„ Kamerun	42 661 858 „
„ Togo	12 914 000 „
„ Neu-Guinea	12 420 339 „
„ Karolinen	11 239 536 „
„ Samoa	11 360 573 „
229 131 558 M.	

Diese Zahlen dürften ein ungefähres zutreffendes Bild von dem Umfang der privaten deutschen Kapitalanlagen in unseren Kolonien im ersten Teile des Jahres 1906 geben. Zieht man in Betracht, daß seitdem ein außerordentlicher Aufschwung der kolonialwirtschaftlichen Betätigung, besonders auch von privater Seite, sich vollzogen hat, daß zahlreiche kapitalkräftige Neuarrangements in den letzten drei Jahren stattgefunden haben, so wird man annehmen können, daß die obengenannte Summe heute weit überschritten ist.

Um das allmähliche Anwachsen des deutschen Kolonialhandels darzustellen, wäre es auch von Interesse, für jedes Jahr von 1885 ab die Zahl und Größe der Schiffe zu kennen, welche den Handelsverkehr zwischen dem Mutterland und seinen Kolonien vermitteln, die Anzahl der beförderten Personen und Güter, die Kopfzahl der Besatzung mit der Gesamtsumme der verdienten Löhne und Gehälter, die Summe der investierten Kapitalien, die Masse des mitgenommenen Proviantes usw.; doch waren diese Daten leider nicht zu beschaffen. Immerhin läßt es gewisse Rückschlüsse auf eine erfreuliche Entwicklung zu, wenn man z. B. aus den neuesten Handbüchern der den Afrikadienst versiehenden deutschen Schiffahrtslinien — Boermann-Linie, Deutsche Ostafrika-Linie, Hamburg-Amerika-Linie und Hamburg-Bremer Afrika-Linie — erfieht, daß diese Flotten gegenwärtig bereits 72 Seesdampfer mit einer Gesamttonnage von rund 251 000 Reg.-Tons und rund 3700 Mann Besatzung aufweisen, darunter eine ganze Anzahl erstklassiger, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteter Doppelschraubenschneidampfer bis 6500 Tons Größe, 14 Knoten Geschwindigkeit und 2 1/2 Millionen M. Herstellungswert. Ihre gemeinsamen Fahrpläne zeigen, daß diese Schiffe, in Verbindung mit besonders Rüstendampfern, die schnellste und billigste Verbindung mit allen Hafenzweigen unserer afrikanischen Kolonien bieten, und daß

es deutsche Schiffe sind, welche bereits regelmäßig seit Mai 1907 westwärts und ostwärts dreiwöchentliche Rundfahrten um ganz Afrika ausführen und hiermit unter den Nationen sich eine führende Stellung errungen haben. Da diese Schiffe auf deutschen Werften gebaut, mit deutschem Personal besetzt, mit deutschem Material und Proviant ausgerüstet werden und der Ausbreitung des deutschen Kolonialhandels dienen, so bedeutet jede weitere Entwicklung des letzteren zugleich eine Erweiterung der inländischen Arbeits- und Verdienstgelegenheiten sowie eine weitere Ausdehnung und Sicherung unserer nationalen Wirtschaftssphäre. So hat z. B. die Hamburg-Amerika-Linie im letzten Jahrzehnt (von 1898 bis 1907) ihr Aktienkapital von 50 auf 125 Millionen, ihr Gesamtkapital von 76,6 auf 205,5 Millionen, den Tonnengehalt ihrer Gesamtschiffe von 405 527 auf 955 742 Reg.-Tons gesteigert. Die Zahl der von ihr beförderten Passagiere stieg in dieser Zeit von 74 661 auf 479 290, die Menge der beförderten Güter von 2,39 auf 6,31 Millionen cbm. An diesem Aufschwunge haben zwar Afrika und die deutschen Kolonien keinen Anteil, da die Hamburg-Amerika-Linie erst 1907 ihre Fahrten nach Afrika aufgenommen hat. Das Maß der Steigerung soll jedoch nur einen Anhalt geben, um die Einwirkung erkennen zu lassen, welche die Entfaltung der Kolonien auch nach dieser Seite hin äußern muß. Daß damit nicht zum wenigsten auch den Interessen der deutschen Arbeiter gedient wird, braucht im Hinblick auf die starke Bevölkerungszunahme, die Begrenztheit des einheimischen Marktes und die zunehmende Verschärfung des internationalen Wettbewerbes nicht erneut ausgeführt zu werden.

Aus unserer Kolonie.

Arbeiter.

(Eine Lebensfrage der Kolonie.)

Am letzten Sonnabend teilten wir mit, daß die Versorgung der um Morogoro liegenden Europäerbetriebe mit schwarzer Arbeitern im Allgemeinen ohne besondere Schwierigkeiten vor sich ginge und als zufriedenstellend bezichnet werden dürfte. Wir haben keine Ursache, an der Richtigkeit dieser Mitteilung zu zweifeln. Dagegen aber wissen wir, daß zum Teil wenigstens das System Koll & Hürtel dieser, nach außen hin wenigstens erfreulichen, wenn auch keine zweifellos sichern Garantien auf die Dauer gewährenden Zustände, die Ursache für das Gesagte ist. Da hören wir nun, daß die Arbeiteranwerbung an und südlich der Zentralbahnlinie recht im Argen zu liegen scheint. Wenn man die vielen Fälle außergewöhnlich hoher Löhnung aussehender, haben die Anwerber Erfolge, die gleich Null gerechnet zu werden verdienen. In 12 Monaten 50 Mann oder in drei Monaten ein knappes Dutzend Köpfe auf die Pflanzungen zu bringen, ist ein Geschäft, bei dem weder Anwerber noch Pflanzungen auch nur vegetieren können.

Der Hauptgrund der Arbeiternot waren jedoch die Nordbezirke. Nun wird auch offiziös zugegeben, daß die Anlegung immer neuer Kautschukpflanzungen infolge der Verläufe an englisches Kapital während des Jahres 1909 (immer fachte! D. R.) wegen der Arbeiterfrage schwere Bedenken erregt. „Denn wenn auch im Beginne des Jahres die Verhältnisse noch gut waren, wurde gegen Schluß vielfach über Mangel an Arbeitern geklagt. Das giebt man amtlich zu; und daß dies so milde als irgend glaubwürdig geschieht, ist von vorneherein selbstverständlich. — Beweiszich noch wichtiger wird die Wahrheit über das tatsächliche Bestehen der Arbeitermisere dadurch, daß die bisher dem Publikum hier und da bekannt gewordenen amtlichen Berichte über das Jahr 1909/1910

nirgends von befriedigenden Arbeiterverhältnissen zu berichten wissen. Im Gegenteil sind diese Berichte von einer gleichgültigen Farblosigkeit, soweit es das Thema dieser Lebensfrage der Kolonie angeht. Doch darauf kommen wir ein andermal zurück. —

Sehr ernst stimmen aber Nachrichten, die aus dem Süden der Kolonie an uns mit einigen letzten Posten gekommen sind. Die Pflanzler versuchen zwar, sich zu organisieren. Aber in diesem guten Willen werden sie behindert durch die Invasion aus dem Norden kommender weißer Arbeiteranwerber. Diese Leute durchkreuzen die Südbezirke, um für die arbeiterarmen Nordbezirke schwarzes Menschenmaterial anzuwerben. Wenn die Erfolge dieser Herren auch nicht so groß zu sein scheinen, wie es ihren Wünschen entsprach, so bringen sie dennoch eine verderbliche Unruhe in die Südbevölkerung. Ihr Auftreten verschüchtert die Leute, die sich nach dem großen Aufstande erst wieder recht langsam an ein Vertrauen zu den europäischen Pflanzern gewöhnten. Diese Piratenzüge des Nordens nach dem Süden, um schwarze Menschenkraft für Gegend zu werben, die den Leuten u. a. auch gesundheitlich oft nicht zuzufügen, müssen regierungseits inhibiert werden. Das ist auch nicht bedenklich, da der Erfolg dieser Arbeiterhändler auch nicht im entferntesten heranreicht an die Schädigung, die den Südpflanzern durch das Auftreten solcher arbeiterbeunruhigenden Elemente erwachsen.

Die Nordhälfte stehe den Nordpflanzern zur Werbung frei.

Der Süden den dort arbeitenden Europäern. Diese Auffassung sollte doch gerade von den Verantwortlichen für die augenblicklich Eingeborenenpolitik gefördert werden.

Ueber die treibenden Kräfte des in diesem Aufsatz geschilderten ungesunden Hiaundher, die man zu kennen glaubt, wird nach Einlaufen von erbetenen Orientierungen berichtet werden.

Unter dem 12. November teilt man uns aus dem Süden der Kolonie mit, daß die dortigen Pflanzler gegen die Werber der Nordbezirke mit Erfolg vorgegangen zu sein scheinen. Der Bezirk Vindi soll, wie man uns aus unbedingt verlässlicher Quelle schreibt, gegen fremde Arbeiteranwerber gesperrt sein.

Bevölkerung des Bezirks Tanga.

Zu Anfang dieses Jahres waren 253 Männer europäischer Abstammung im Bezirk Tanga dauernd bzw. vorübergehend ansässig.

Zum Gummi-Boom.

Nach amtlich, bisher wohl noch nicht offiziell registrierten Angaben haben die Kautschukpflanzungen der Nordbezirke einen guten Erfolg gegeben aus dem Grunde, weil 1909 ein ausnahmsweise vorteilhaftes Regenjahr war. Die Mehrheit dieser Tatsache waren bedeutende Behinderungen bei Reinigungsarbeiten.

Tanga. Ertragslose Baumwolle. Volksseuche des Bezirks. Das Jahr 1909 war für die Baumwollpflanzler der Nordbezirke kein vorteilhaftes. Wenn man offiziellen Äußerungen glauben will, so wird man konstatieren müssen, daß der reichliche Regen während des Jahres 1909 der Ernte viel Schaden zufügte, sodaß durchschnittlich nicht einmal die Kosten der Aussaat gedeckt sein sollen. —

Die Volksseuche des Bezirks Tanga ist nach amtlich. Nachrichten immer noch die sakura (Wurmkrankheit).

Sabona. Der „Zug nach dem Westen.“ Sabona soll, wie allgem. bekannt, in 4—5 Jahren

(Nachdruck verboten.)

Unter deutschen Palmen.

Afrikanischer Roman.

Von Alfred Funke.

47. Fortsetzung.

„Die Singerei muß doch bald zu Ende sein.“ Geduldig wartete er, bis die großen Vogenlampen draußen aufflammten und die Besucher aus dem Portal strömten.

Gerda hatte sich beiläufig den Onkel Professor schnell entdeckt. Sie schlüpfte in den Wagen.

„Nun, wie war's, mein Kind?“

„Einfach wunderbar, Onkel, und ich danke Dir tausendmal, daß Du mir gerade zu diesem Abend noch den Platz besorgt hast.“

„Nun, nun, man tut, was man kann, Kind, und wenn ich ein richtig gehender Onkel wäre, so hätte ich Dich begleiten müssen. Aber wenn ich ehrlich sein soll, so ist die Musik für mich leider mit Geräusch verbunden, und ich habe da schon lieber zwei vergnügte Stunden bei den Kolonialleuten zugebracht. Uebrigens habe ich dort jemanden getroffen, den Du in Daresalam gesehen hast.“

Gerda suchte zusammen. Wer mochte das sein? Schon wieder ein Afrikaner, der die Chronik der Gouverneurstadt kannte und kolportierte? Sie fühlte, wie der Blick des Professors auf ihr ruhte, und sie nahm sich zusammen. „Du machst mich neugierig, Onkel, wer war es?“

„Ein sehr unterrichteter Mann“, wie mir schien. Er will mir seinen Besuch machen. Regierungsrat Gremann.“ Gerda fuhr unwillkürlich unter dem warmen Abend-

mantel mit der Hand zum Herzen. Sie legte sich zurück in die Polster des Wagens. Der Onkel sollte ihr erschrockenes Gesicht nicht sehen. Sie hätte gleichgültig antworten müssen, aber sie brachte kein Wort heraus. Es war ihr, als ob eine unsichtbare Faust ihr die Kehle zusammenpreßte. Der Professor mochte denken, sie besinne sich auf ihn.

„Du kennst den Herrn nicht, Gerda?“

Sie fand mit Mühe die Sprache wieder. „Ich besinne mich, er war öfter Gast im Hause des Onkels Adolf. Was will er in Berlin?“

„Was weiß ich, Kind? Er hat mir von Baumwollpflanzungen und den wirtschaftlichen Ausblicken des Schutzgebietes erzählt.“

„Sonst nichts?“ Gerda hatte ohne Ueberlegung gefragt.

Der Professor antwortete nicht gleich. Dann meinte er langsam: „Jedenfalls nichts Besonderes. Du wirst ihn ja in den nächsten Tagen sehen.“

„Nein! Nein! Um keinen Preis!“

Der Professor sah sie befremdet an: „Ich verstehe Dich nicht, Gerda; ich bitte einen Herrn, von dem ich annehme daß er Dir als afrikanischer Landsmann interessant ist, um seinen Besuch, und Du fährst auf, als solltest Du hingerichtet werden. Das habe ich allerdings nicht erwarten können.“

Die Bestimmung des Professors klang deutlich aus seinen Worten. Er schwieg und sah hinaus, wo die Lichter der Straße ihren grellen Schein auf die fahlen Aeste und Stämme des Tiergartens warfen. Der Schnee leuchtete rechts, wie scharfe Schlagschatten hoben sich die Stämme der alten Eichen und Kiefern vom weißen Grunde ab. Zum ersten Male empfand Gerda, daß sie den Onkel verletzt hatte, und dieses Gefühl

legte sich wie eine schwere Last auf ihre Seele. Er hatte das nicht um sie verdient. Solange sie ihn kannte, hatte der Professor ihr nur Liebe und Güte bewiesen. Sie durfte nicht undankbar sein, und weil sie ihn wirklich liebte, sogar lieber hatte als den eigenen Vater, so litt sie unter dem Schweigen des alten Herrn, der ihr jede Stunde zu einer schönen zu machen suchte.

Mit leiser und demütiger Stimme suchte sie sein Herz: „Sei mir nicht böse, liebster, bester Onkel! Ich habe Dich wirklich nicht verletzen wollen.“

„Das sagt ja auch kein Mensch.“

„Das tußt Du nicht, aber ich weiß, Du zürnst mir. Ich bin ja ungezogen gewesen, aber wenn Du wüßtest —“ sie stockte. Am liebsten hätte sie ihm ihres Herzens Not gebeichtet. Er hatte ein gutes und teilnehmendes Herz, das wußte sie; aber sie vormochte es nicht, ein Wort weiter über die Lippen zu bringen.

„Was soll ich wissen, wenn Du kein Vertrauen zu Deinem alten Onkel hast, Gerda?“

Sie hörten deutlich den Wortwurf heraus. Aber sie fand weder Mut noch Wort, ihn wissen zu lassen, was sie noch immer quälte. Und mit einem Male kam es wieder wie eine große, schreckliche Einsamkeit über sie, als versänke alles um sie her in einer tiefen, dunklen Flut und sie stehe ganz allein und suche vergebens nach dem festen Wege zum Lande der Menschen. Sie starrte vor sich hin. Der Wagen rollte über den glatten Fahrdamm. Schweigend saßen beide. Kein Wort fiel weiter. Der Kutscher zog die Zügel vor einem Hause der Viktoriastraße an, der Professor zahlte und schloß auf.

Seine Hausdame war noch geblieben und hielt den Tee bereit, den der Professor noch gern in späterer Stun-

der Zentralpunkt der Regierung werden. Also die Hauptstadt, wodurch Darassalam ausschließlich das deutsch-ostafrikanische Hamburg wird. — Die Bontätigkeitslust ist bereits heute schon angeregt. Aber auch deutsche Unternehmer, die aufmerksam die Entwicklung der Kolonie, wie sie durch den Bau der Zentralbahn geschieht, beobachten, haben die Vorteile erkannt, die das „Labora der nahen Zukunft“ bringen kann und wird. Noch Ende dieses Jahres voraussichtlich wird in T. ein deutsches Warenhaus größeren Stils eröffnet werden, dem eine Apotheke angegliedert ist. Das Unternehmen, das ein völlig selbständiges kaufmännisches Geschäft darstellt, wird unter der Firma Hagig & Co. geführt werden. Herr Hagig, der wie man uns mitteilt, mehrere Jahre in der bekannten Müllerschen Apotheke ostafrikanische Apotheken- und Warenhaus-Leitung kennt, trat mit letztem Dampfer hier ein und wird die bedeutenden aus Europa mit „Gertrud Woermann“ Anfang Dezember d. J. erwarteten Lagerbestände des neuen Labora-Warenhauses persönlich in Empfang nehmen. Es ist noch fraglich, ob der große Transport über die Zentralbahn nach Tabora geführt werden kann, da nach bahnamtlichem Bescheid der Trägermangel nach Tabora hin sehr bedeutend ist und eine Katastrophe droht, deren Abstellung vorläufig wenigstens so gut wie sicher in Frage gestellt zu sein scheint. Daher ist es recht wahrscheinlich daß die Waren bereits in Mombasa ausgeladen und über die Ugandabahn ihrem Bestimmungsort Tabora zugeführt werden.

Ulanga-Ebene. Im Gebiet der Ulanga-Ebene, also dem Entstehungs-Gebiet des letzten großen deutsch-ostafrikanischen Aufstandes, sollen unter den Eingeborenen Gängen zu bemerken sein, die von gutunterrichteten Quellen (auch Missionen) stammend, bedenklich erscheinen müssen. Nähere Nachrichten bleiben abzuwarten.

Lokales.

— **Preis-schießen.** Am letzten Sonntag veranstaltete die Schießgruppe (ehemalig gebirgter Jäger und Schützen) des Darassalamer Schützen-Vereins ein Preis-schießen, an welchem 29 Herren teilnahmen.

Die Distanz betrug 150 m. Geschossen wurde auf die 24 Ringscheibe, 3 Schuß knieend.

Es gelangten 8 Preise zur Verteilung, welche folgende Herren erhielten:

1. Preis Herr Sekretär Diemann m. 63 Ringen
2. " " Sekretär Steinhilber " 60 "
3. " " Kaufmann Schröder " 57 "
4. " " Polizeiwachmeister Mulisch " 56 "
5. " " Maschinenmeister Mertens " 55 "
6. " " Bureau-Assistent Eggert " 53 "
7. " " Förster Rupprecht " 53 "
8. " " Förster Sossweit " 53 "

Das Schießen verlief in der denkbar besten Stimmung. Den Ausschank auf dem Scheibenstand hatte die Brauerei Schulz übernommen. In vier bis sechs Wochen gedenkt der Darassalamer Schützenverein ein großes Preis-schießen zu veranstalten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

— **Errettung eines Europäers vom Tode des Ertrinkens.** Vor 14 Tagen ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Europäer vom Tode des Ertrinkens im hiesigen Hafen gerettet worden. Mehrere von einer Geburtstagsfeier kommende Herren gaben nachts zwei Uhr einem Deckoffizier des „Seeadler“ das Geleit zum Tabitea, als einer der Herren plötzlich auf der auch bei Tage bedenklichen Passage ausglitt und ins Wasser stürzte. Er versuchte ans Land zu schwimmen, wurde aber bald matt und wäre untergegangen, wenn nicht die Herren Diemann und

de nahm. Da pflegte er dann mit Gerda ein Weibchen zu plaudern und ging nach einem herzlichen Gutenacht in sein Arbeitszimmer, wo das Licht oft bis in den frühen Morgen hinein brannte. Heute hing er schweigend den Blick an die Garderobe, gab Gerda die Hand: „Gute Nacht, Gerda,“ aber der Kuß auf die Stirn unter blieb. Dann ging er eilig in seine Bibliothek. Gerda eilte hin in ihr Zimmer; die Dame vor ihr brauchte die Tränen nicht zu sehen, die ihr in die Augen schossen.

Frau Lehmann schüttelte den Kopf, blickte erst auf die Tür zur Bibliothek, schaute dann rechts zum Schlafzimmer des gnädigen Fräuleins, „der Prinzess,“ wie sie im Stillen Gerda nannte, und sagte all: ihre Verwunderung in die Worte zusammen: „Na, denn nicht!“ Aber das nächste Mal konnten die verehrten Herrschaften sich gegen Miternacht Tee machen lassen, von wem sie wollten. Von Frau Lehmann jedenfalls nicht.

Gerda sah am Tage nach dem Besuch der Oper traurig auf ihrem Zimmer und sah in den grauen Wintertag hinaus, der die Sonne nicht zum Durchbruch kommen ließ und die Menschen grämlich machte. Gerda war seit ihrem Aufenthalt im afrikanischen Sonnenlande in ihren Stimmungen sehr abhängig vom goldenen Licht des Tages, wie alle Menschen, die je unter dem lachenden Himmel des Südens weilten. Der Nebel und die grauen Wolken des Novembertages dachten ihr heute indes noch trostloser und drückender als sonst, und auf ihrer Seele lag es wie ein Vorahnung kommendes Unheil. Sie versuchte es kaum, dieses seelische Unbehagen von sich abzuschütteln, sondern gab sich ihm mit einer Art fatalistischer Schwäche hin, die ihr vordem fremd gewesen war. Der Professor

begemeisterter Frisch ihm zu Hilfe gekommen wären. Herr Diemann hatte die schwere Last bereits in die Nähe des Ufers gebracht, als ihn die Kräfte ebenfalls zu verlassen drohten und es Herrn Frisch allein überlassen blieb, Netter und Gertruden zum Ufer zu bringen. Am Strande kam der Verunglückte nach einiger Ruhe bald wieder zu sich. Das Verhalten der beiden Netter, die mit sämtlichen Kleidern ins Wasser gesprungen waren, verdient alle Anerkennung.

— **Ein Banyanen-Boycott.** Vorige Woche streikten die sämtlichen indischen Angehörigen der Holzarbeiterbranche alias Banyanenschüler, etwa 150 Mann. Der Grund war folgender. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit ein Banyanenschüler zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er seiner ungetreuen Frau die Nase abgeschnitten und in den Abort geworfen hatte. Der Ehebrecher, der die Frau verführt hatte, konnte nicht bestraft werden, weil noch Aussage der darüber befragten Sachverständigen die Ehe keine nach den Gesetzen der Banyanen gültige gewesen war. Die Banyanen nahmen nun das Gesetz selbst in die Hand und boykottierten den Ehebrecher. Keiner Mensch durfte mit ihm sprechen oder ihm Speise und Trank geben. Selbstverständlich war er auch von der Teilnahme an ihren religiösen Übungen ausgeschlossen. Da sich dieses Verbot auch auf seine Angehörigen erstreckte und jeder Banyane, der mit ihm sprach oder ihm eine Handreichung leistete, gleichfalls boykottiert wurde, so erblökte das Bezirksamt hierin einen Unfug und verbot den Boycott. Die Banyanenschüler antworteten damit, daß sie sämtlich die Arbeit niederlegten. Darauf wurde ihnen im Bezirksamt unter U-berinstimmung der beim Gouverneur herrschenden Ansicht eröffnet, daß der Boycott auf keinen Fall geduldet werden würde. Seitens des kaiserlichen Gouvernements erhielten sie den gleichen Bescheid. Am nächsten Morgen hatten sich die erregten Hobbekämpfer soweit beruhigt, daß sie ihre Arbeit wieder aufnahmen.

— **Zu zweihundert Rupien Geldstrafe** wurde der indische Nachwächter der hiesigen Bahverwaltung verurteilt, weil er mit einem sogenannten rangu, einer Eingeborenenknecht, Voyz, die das Bahngelände passieren mußten, körperlich mißhandelt und schwer verletzt hatte. Bekanntlich wird auf dem Bahngelände viel gestohlen, und der Wächter hatte den Auftrag, auf die Diebe zu fahnde. Aus irgendeinem Grunde (vielleicht weil ihm die Kerle zu groß waren) konnte er die Arbeit nicht fassen und suchte sich nun unter den bei der Bahn beschäftigten Eingeborenen ein paar arglos passierende Opfer aus, denen er an Stärke gewachsen war. Der kampfesfrohe, indische Hüter der Herrschaft, ein ehemaliger Soldat der englisch-indischen Armee, hat übrigens ein originelles Mittel gefunden, den ihm unentbehrlichen Nachtschlaf nicht entbehren zu müssen, ohne gefast zu werden. Er besitzt ein kleines, vollständig zahmes Eingeboreneneschen, das ihm auf Schritt und Tritt folgt. Will er nachts mit Morpheus Schanzen machen, so nimmt er das Eschen zwischen die Beine. Bei jeder Annäherung Feindes wird das Tier unruhig und wackelt ihn, sodaß er immer „tayari“, d. h. auf dem Posten ist.

— **Dampfer-Konzert.** Heute Abend von 7 1/2 Uhr ab konzertiert im „Hotel zum Schwarzen Adler“ das vorzüglich geleitete Musikkorps des Reichspostdampfers „Konprinz“. In dem Programm sind, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, die neuesten von Europa gebrachten Platten und „Schlager“ aufgeführt.

— **Konzert.** Heute Abend von 8 Uhr ab findet in den Räumen des Witzmann-Hotel ein Konzert der Askari-Kapelle der Kaiserl. Schutztruppe statt. Für kalte Getränke und Schulgebier vom Faß ist in ausreichender Weise Sorge zu treffen.

hatte sein Frühstück im Arbeitszimmer genommen, zum ersten Male, solange Gerda in seinem Hause war. Er war offenbar verletzt durch das Verhalten seiner Nichte. Gerda fühlte es selbst, daß der gütige alte Herr sich gekränkt haben mußte, als sie ihrer gereizten Stimmung die Pügel schiefen ließ. Als sie am Abend allein auf ihrem Zimmer war, hätte sie am liebsten hinunter ins Arbeitsgemach des Onkels laufen, ihm alles, was sie quälte, rückhaltlos berichten, ihn um Vergeltung bitten mögen, aber sie hatte es nicht vermocht. Ihr Wille war nach der augenblicklichen Umwandlung wieder erschaffen; so blieb das Wort unausgesprochen, auf das der alte Herr sicher gewartet hätte. Und Gerda wußte, es würde auch am Tage ungesprochen bleiben. Sie vermochte es nicht, einem anderen das Herz zu öffnen. Sie hatte vergeblich angepöcht und war noch dem Aufenthalt in Tübingen abgereist, ohne aus Gerdas Munde ein Vertrauenswort zu hören. Und doch hatte Gerda oft genug das Verlangen einem anderen Menschen zu zeigen, was sie litt. Daheim im Elternhause hatte sie das nie so empfunden. Sie hatte ihr Seele zu verbergen gewußt, und ihre eigene Mutter war nie sonderlich scharfblickend gewesen. (Fortf. folgt.)

UNENTBEHRLICH IN DEN TROPEN.
APENTA
BITTERWASSER
BECKSCHNEIDER & HASEHE G. m. b. H.
Darassalam.

Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“ W. v. Roy, Darassalam
Für die Redaktion verantwortlich: W. v. Roy, Darassalam
Druck: Druckerei Julius Klein, Darassalam.

Telegramme.

Schiffsunfall im englischen Kanal.

London, 7. November. Der zwischen Newhaven und Dieppe verkehrende Kanaldampfer „Brigthon“ mit 90 Passagieren an Bord lief mit dem deutschen, fünfmaligen Segelschiff „Preußen“ von 5031 Tons Gehalt zusammen. Die „Preußen“, das größte Segelschiff der Welt, ist schwer beschädigt worden und mußte der Sicherheit halber Newhaven anlaufen. Einige Schleppdampfer nahmen das Schiff ins Schlepptau, doch rißen die Taue infolge des herrschenden, heftigen Windes und der Segler wurde auf die Felsen nahe Dover, gegenüber den Turmklippen, geworfen, wo er in den brandenden Wogen festhielt.

Es wurden die größten Anstrengungen gemacht, an das gescheiterte Schiff mit Rettungsbooten und Raketten heranzukommen, aber bisher ohne Erfolg.

Spätere Nachrichten belegen, daß sich die „Preußen“ noch immer in einer gefährlichen Lage befindet; die Schleppdampfer sind in ihren Bemühungen, sie loszubekommen, erfolglos gewesen. Ein Rettungsboot hat sich längsseitig gelegt, da sich die Besatzung weigert von Bord zu gehen. Die Küstenwächter machen fortgesetzt Rettungsversuche; es sieht eine fürchterliche See.

London, 8. November. Zwölf Schlepper bemühen sich um das gescheiterte Schiff. Die Zeitungen loben den unerschrockenen Mut der Besatzung, die unter Gelang ihre gefährvolle Arbeit an den Pumpen verrichtete, während umhohe Wellen das Schiff bedrohten.

Später. Die Lage der „Preußen“ ist hoffnungslos, 20 Mann der Besatzung sind gelandet worden, 28 befinden sich noch an Bord.

Feuer in den Niederlanden.

London, 7. November. Die staatlichen Werkstätten in Helvoetsluis mit vier wichtigen Artilleriedepots und den Werkstätten sind durch Feuer zerstört worden. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Der Jaz in Potsdam.

London, 8. November. Der Besuch des Jazzen in Potsdam und das Unterbleiben der üblichen Trinksprünge auf dem ihm zu Ehren gegebenen Diner werden vielfach kommentiert und verschiedentlich ausgelegt.

Die Ansichten des Herrn Sunzow sind nicht genau bekannt, doch glaubt man, daß er deutschfreundlich ist. Einer halbamtlichen Mitteilung in der kölnischen Zeitung zufolge haben Dr. von Bethmann-Hollweg und Sunzow sich über eine freie Diskussion aller etwaigen russisch-deutschen Streitfragen geeinigt.

Der deutsche Staatshaushalt für 1911.

London, 9. November. Das Budget für 1911 zeigt eine Zunahme der Ausgaben um 50 Millionen Mark. Das Defizit im Betrage von 81,500,000 Mark wird durch eine Anleihe gedeckt werden.

Der Marineetat weist eine Erhöhung von 16,500,000 Mark auf, die Ausgaben für die Kolonien (Reichszuschuß) erfahren eine Minderung um 2,700,000 Mark.

London, 9. November. Reuters Agent telegraphiert aus Teheran, daß die englische Besatzung aus Lingah zurückgezogen worden ist, nachdem die Gefahr vorüber ist.

Japan.

London, 9. November. 20 Japaner sind durch einen besonderen geheimen Gerichtshof in Tokio für schuldig erklärt worden, sich zu einer Verchwörung gegen das Leben des Mikado verbunden zu haben. Das Gericht erkannte gegen sämtliche Angeklagte auf den Tod.

Portugal.

London, 10. November. Der englische, französische, spanische und italienische Gesandte haben formell Mitteilung gemacht, daß ihre Regierungen die Republik anerkennen haben.

Deutschland hat die portugiesische Republik anerkannt.

London, 12. November. Lissabon. Deutschland hat die Republik anerkannt. Eine Missionenprozession zog vor die Gesandtschaft und brachte Hochrufe auf Deutschland aus.

Der Nobelpreis.

London, 13. November. Der Preis für Chemie ist Professor Wallach an der Göttinger Universität zugesallen.

Neue Ueberschwemmungen in Paris.

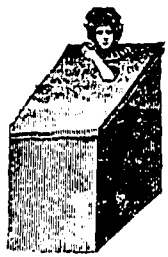
London, 13. November. Die Seine steigt und überflutet Paris aufs neue. Die Ingenieure sind damit beschäftigt, die Uaais zu erhöhen. Das elektrische Licht erlosch am Sonnabend Abend in verschiedenen Stadtteilen, da ein Elektrizitätswerk überflutet worden war.

Die Ueberschwemmungen, die durch das Steigen der Seine veranlaßt worden sind, sind diesmal in den Provinzen größer als in Paris. Champagne, Gars und Touraine sind vollkommen überflutet. Viele Menschen sind obdachlos.

Zu Paris hat das Steigen des Flusses augenweulich aufgehört.



Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels.
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft
Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.
Hierzu 3 Beilagen und Nr. 45 des „Ostafrikanischen Pflauser“.



Heilbäder im Hause.

Schwitz-Bade-Kabinett

zusammenstellbar, Nr. 27.500, aus Eichen- od. Buchenholz, in 10 Minuten montiert, mit elektr. Dampfheizung, 2 Liter Wasser, in 5 Minuten in jedem Zimmer herzustellen. Einziges Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Schloßkrankheit, Kalter, etc. Schon der einmalige Gebrauch überzeugt von der vorzüglichen wohltuenden Wirkung. — Verlangen Sie Broschüre gratis von

Carl Wenning, Braunschweig O.

Forderungen

an den verstorbenen Herrn **F. Krella** sind anzumelden an

Central-Afrikanische Seen-Gesellschaft, Udjidji.

H. Langkopp, Iringa

(D.-O.-A.)

Kommission

Spedition

Anwerbung

von Plantagen-Arbeitern, Trägern.

An- und Verkauf von Vieh etc.

Christo Loucas

Daressalam—Dodoma.

**Kolonialwaren
Konserven**

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Wapi Mtoto?

Bäckerei und Konditorei von A. Henschke

empfiehlt zum Weihnachtsfeste:

Baseler, Chokoladen-, Wallnuß-Lebkuchen

Branne Honigkuchen

Sallische Scheiben

täglich frisch:

Elisen- und Makronen-Lebkuchen, gebakenen Marzipan.

Tisch- und Wand-Ventilatoren.
Keine Betriebskosten. Federzug-Antrieb.
Beste Luftkühlung und Abwehr von Moskitos.
Überall verwendbar. Billiger Preis.

Vertreter für die Kolonien:

Deutsches Uebersee-Syndikat, G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 23.

Offeriere

Plantagen-Arbeiter

für Tanga-Daressalam-Bezirk . 14 Rp.

„ Lindi-Kilwa-Bezirk 8 „

pro Kopf loco Ssongea, evtl. nach Ueber-
einkommen.

E. Blohm, Ssongea.

Claire Herms

Josef Becker

Verlobte.

Morogoro, den 18. November 1910.

Heute Abend 7 1/2 Uhr:

Großes Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Reichs-
postdampfers „Kronprinz“.

Aufführung der neuesten Piecen und Schlager!

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

Hotel zum „Schwarzen Adler“

(Cleo Singer).

Wiener Kaiserjennel

Knüppel, Hörnchen

Schwarz- u. Feinbrot

Zu Ausschneid:

Baumkuchen

Sandtorten

Berliner Kranztuchen

engl. Cakes

Dresdener Christstollen

Bienenstich

Sünderzwieback

Kaffee- u. Teegebäck

in großer Auswahl
empfehlen stets frisch u. preiswert

Robbams

Wiener Bäckerei

Gute Bahuhofstraße.

Verandt nach außerhalb.

Kautschukland abzugeben!

Usambara, ca. 150 ha. Hö-
henlage zwischen 400 und
800 m. 1 Stunde von Eisen-
bahn. Fahrstraße bis dahin.
Gebirgsbach mit reichlich
Wasser. Angebote unter Z. Z.
500 an die Expedition dieser
Zeitung.

Kassierer

einer nord. Provinzialbank, 25 Jahre alt,
unverheiratet, tropenlangjährig, in allen
Zweigen des Bankgeschäfts erfahren,
gute Kenntnisse der englischen Sprache,
sucht in Bank oder größerem kauf-
männischem Betriebe in der Kolonie
Stellung als

**Kassierer, Korrespondent,
Buchhalter** etc.

Offerten unter „Bankbeamter Stettin“
an die Berliner Geschäftsst. d. D.-O.-A. B.

Tropen-Kleider.

Leistungsfähiges Spezial-
haus in halbfertigen Damen-
Roben in Leinen, Battist, Baft,
Seide etc. sucht Verbindung
mit leistungsfähiger Firma.
Verandt nur gegen Nachn.

Offerten sub. K. G. 8494 an
Rudolf Woffe, Köln.

Konkurs Herms.

10 Prozent der zu berücksichtigen-
den Forderungen sollen auf Antrag des
Gläubigerausschusses verteilt werden.
Die Beträge können im Dezember ab-
geholt werden bei dem Verwalter
Wendte, Rechtsanwalt.

Leopardenfalle

zu kaufen gesucht.
Näheres bei der Expedition
dieses Blattes.

Hygienische

Bedarfs- und Gummi-Artikel
sensationelle Pariser Neuheiten
für Herren und Damen.
Bücher-Raritäten
Billigste Preise, größte Auswahl.
Größe illustr. Liste gratis und franco
verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken
Paul Bär, Glauchau (Sachsen)

Prospekte

Beilagen etc.

finden durch die „Deutsch-Ostafrikanische
Zeitung“ weiteste Verbreitung.

Buntes aus aller Welt.

Spanien.

London, 3. November. Die Gerüchte von einer Revolution sind vollkommen unbegründet, in Madrid herrscht vollkommene Ruhe.

Der Streik der Kohlenbergleute in Wales

London, 3. Oktober. Der Bund der Bergleute von Südwales ernahmt seine Mitglieder auf das dringendste, die jetzige Streikbewegung nicht weiter auszudehnen, ein allgemeiner Streik könne nur mit einem Risiko enden.

Neuregelung der Verwaltung der Kolonien in London.

London, 3. November. Wie die Daily Mail meldet, wird binnen kurzem ein besonderer Staatssekretär für die Dominions mit Selbstregierung ernannt werden.

Der jetzige Staatssekretär und die bisherige Organisation des Kolonialamts werden für die Kronkolonien beibehalten werden.

Förderung der Pferdezucht in England.

London, 3. November. Die Regierung hat 800000 Mark jährlich zur Förderung der Pferdezucht in England bewilligt.

Unruhen in Südwales.

London, 3. November. Die Streiker im Abenden Valley greifen an verschiedenen Punkten die Kohlenzüge an, zertrümmerten die Fenster und verübten Lätlichkeiten gegen die Arbeiter, die sich dem Streik nicht angeschlossen hatten. Ebenso beschädigten die Zummilhouen die Beamtenhäuser auf den Werken.

Der neue Vizekönig von Indien.

London, 3. November. Lord und Lady Hardinge sind nach Indien abgereist. Lord Morley, das diplomatische Korps, indische und ausländische Diplomaten waren bei dem Abschied zugegen, der einen überaus herzlichen Charakter trug.

Zum Londoner indischen Amt vollzieht sich augenblicklich ein Ministerwechsel. Lord Morley ist zum Vizepräsidenten des indischen Rats ernannt worden, Lord Crewe zum Staatssekretär für Indien, Mr. Harcourt zum Staatssekretär für die Kolonien und Lord Beauchamp zum Arbeitsminister.

Ein alter Britisch-Ostafrikaner gestorben.

London, 3. November. Sir George S. Madenzie, Großklausmann und Teilhaber der Firma Gray Dawes & Co. ist gestorben. Er war der erste, der eine direkte Verbindung zwischen Zephan und Mahometan via Suiser suchte und fand, und der erste Administrator der Besitzungen der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft, die jetzt das britisch-ostafrikanische Schutzgebiet bilden. Für viele Jahre war er durch seine geschäftlichen Beziehungen mit Zanzibar, Ostafrika und dem persischen Golf eng verbunden.

Die Pest in London.

London, 3. November. Der Vorsitzende der Sanitätskommission des Londoner Hafens teilte mit, daß mit Pest behaftete Ratten in in den Docks liegenden Schiffen gefangen worden sind. Die Kommission läßt jedes ankommende Schiff mit einem neuen Desinfektionsapparat desinfizieren, wodurch die Ratten radikal vertilgt werden.

Die Angelegenheit beschäftigt die Sanitätskommission Tag und Nacht.

Frankreich.

London, 4. November. Briand hat ein neues Ministerium gebildet. Die folgenden sind die neuen Mitglieder: Gerard, Justizminister; Faure, Minister für Volksaufklärung; Klotz Finanzminister; Raynaud, Landwirtschaftsminister; Morel, Minister für die Kolonien; Lafere, Arbeitsminister und Minister für öffentliche Wohlfahrtsanstalten; Buech, Minister der öffentlichen Arbeiten, Posten und Telegraphen. Die übrigen Minister bleiben im Amte. Das jetzige Kabinett repräsentiert die Majorität der Gemäßigten in der Kammer, die Briand gegen die Sozialisten und extremen Radikalen unterstützt haben.

Abdul Hamid ist erkrankt.

London, 4. November. Aus Salonik wird gemeldet, daß Abdul Hamid, der deposedierte Sultan der Türkei schwer krank darniederliegt.

Maritime Rüstungen.

London, 4. November. Die „Neue Freie Presse“ schreibt, daß die neue englischen 13 1/2 zölligen Schiffsgeschütze Österreich in eine fatale Lage geracht haben. Entweder müsse sich Österreich zu neuen und kostspieligen Ausgaben entschließen oder seine Dreadnoughts würden veraltet sein, noch bevor sie vom Stapel gelassen sind.

Südafrika.

London, 4. November. Telegramme von Botha, Jameson, Lemieux, Fisher und Fowles an das englische Volk sind in der Daily Mail veröffentlicht worden.

Botha hofft und glaubt zuversichtlich, daß die Herzen der zwei herrschenden Rassen in Südafrika sich ebenso finden werden, wie ihre Hände. Südafrika wird dann einen friedlichen und reichen Teil des Imperiums bilden.

General Botha sandte außerdem ein Telegramm an die Financial News; in welchem er sehr zuversichtlich über die weitere industrielle Entwicklung des Landes spricht.

China.

London, 4. November. Reuter meldet aus Peking, daß die Regierung öffentlich bekannt gegeben hat, in drei Jahren werde ein chinesisches Parlament eröffnet werden, das aus Ober- und Unterhaus bestehen soll.

Die Eröffnung des südafrikanischen Parlaments.

London, 4. November. Kapstadt. Der Herzog und die Herzogin von Connaught begaben sich in Begleitung von Lord und Lady Gladstone in feierlich in Zuge zum Parlament und wurden vom Präsidenten und dem Sprecher begrüßt.

Der Herzog erklärte das Parlament für eröffnet und gab im Verlaufe seiner Rede dem Bedauern des Königs Ausdruck, daß der Monarch zur Zeit verhindert sei, Südafrika selbst zu besuchen.

Der König habe mit Befriedigung vernommen, daß die Union schon jetzt wesentlich zum sozialen und materiellen Fortschritt der Nation beigetragen habe und versichere durch den Mund des Herzogs, daß alle unentwegt an dem Gedeihen dieses großen und schönen Landes mitarbeiten würden.

Nach dem Herzog hielt Lord Gladstone eine Rede, worin er eine eingreifende Aenderung im Beamtentum verheißt, ferner Herabsetzung der Steuern, Zölle usw. Auch versprach er, daß die einheimische Industrie in jeder Weise gefördert werden solle und freiste weiter die südafrikanische Militärfrage und die Errichtung einer Landuniversität.

Vom persischen Golf.

London, 4. November. In Verbindung mit den Bemühungen der englischen Marine, den Waffenschmuggel im persischen Golf zu unterdrücken, griffen die Nighanien ein Landungskorps des englischen Kriegsschiffs „Proserpine“ am 2. November bei Chah-bar an. Der Kommandant der „Proserpine“ H. J. L. Marshall, und Hauptmann White von der indischen Armee wurden verwundet, aber nicht gefährlich.

Darauf landete ein stärkeres Streifkorps.

Kapstadt.

London, 5. November. Das in Kapstadt versammelte Parlament hat eine Adresse an den König angenommen, in der Seine Majestät gelegentlich des Todes König Edwards der Sympathien der Südafrikaner versichert wird, und in welcher die versammelten Parlamentmitglieder dem Könige anlässlich seiner Thronbesteigung das Gelübnis der Treue ablegen.

Der Herzog von Connaught telegraphierte an den König und drückte sich sehr befriedigt von dem enthusiastischen Empfang aus, den er als Vertreter des Monarchen gefunden habe. Die Vorgänge bei Eröffnung des Parlaments hätten den tiefsten Eindruck hinterlassen. Er schließt, es sei allgemein die Meinung vorhanden, daß die Parlamentseröffnung unter den besten Anzeichen für die Zukunft verlaufen sei und daß die Loyalität der Südafrikaner überall hervortrete.

Der Zar in Potsdam.

London, 5. November. Die Ankunft des Zaren in Potsdam wurde durch ein glänzendes, militärisches Aufgebot gekennzeichnet. Die Polizei war überall zahlreich sichtbar. Die Straßen waren nicht geschmückt. Einige Sozialistenplakate, die zu einer zarenfeindlichen Demonstration aufforderten, wurden scheinunglos entfernt. Kleine Gruppen von Demonstranten zerstreuten sich friedlich.

Bei dem abends im Potsdamer Schloß abgehaltenen Diner wurden keine Reden gehalten.

Die innere Politik in England.

London, 5. November. Der Master von Elbank sagte in Plymouth, daß das Vertrauen der Partei in Mr. Asquith nicht getrübt werden würde.

Sollte die Konferenz resultatlos verlaufen, so würden die Liberalen ihren alten Standpunkt wahren. Die Partei war niemals härter als jetzt und erwarte das Resultat von Neuwahlen mit voller Zuversicht auf den Sieg der Liberalen.

Home Rule. Mr. Redmond, der seine Tour durch die Vereinigten Staaten beendet hat und im Begriff steht, sich in New York nach England einzuschiffen, schätzte das Ergebnis seiner Tour auf 80000 Mark.

Gestern fand die zwanzigste Sitzung der Vetokonferenz statt. Die Zeitungen werden immer pessimistischer bezüglich des Endergebnisses und erwarten, daß, falls es zu einem Uebereinkommen kommt, dasselbe einen provisorischen Charakter tragen werde.

Die englischen Marinegeschütze.

London, 5. November. Wie das Journal of Engineering schreibt, hat die deutsche Marineverwaltung seit 1909 Kenntnis von den neuen 13 1/2 zölligen Marinegeschützen gehabt. Die Deutschen haben schon seit langer Zeit Versuche mit einem neuen, noch mehr vervollkommenen Geschütz angestellt und ein neues Geschütz erfunden, dessen Wirkung erschreckend sein soll.

Gestorben.

London, 5. November. Major Sir Hamelton S. Gould-Adams, K. C. M. G., seit 1907 Gouverneur der Orange-Fuß-Kolonie.

Lord Kitchener.

London 5. November. Lord Kitchener ist zu vorübergehendem Aufenthalte nach Ägypten abgereist.

Der Crippen-Mordprozess.

London, 5. November. In einer Eingabe an das Kriminal-Appellationsgericht gegen das Urteil wird dasselbe aus technischen Gründen angefochten, weil ein Geschworener krank war und ein Zeuge nach der Vernehmung Crippens gehört worden ist. Die Berufung ist abgelehnt worden.

Sijabon.

London, 5. November. Zur Feier der Errichtung der Republik wird die portugiesische Regierung morgen eine Amnestie erlassen, in welcher gewisse Vergehen gegen die Republik, gestrichelte Deserture usw. einbezogen sind. Allen zu Einzelhaft und Gefängnis oder Deportation unter dem Militärgericht Verurteilten wird ein Drittel ihrer Strafsaft erlassen.

Ein Streichholz verbrannt.

London, 6. November. Winnipeg. Das Provinzial-Strichhaus in Brandon ist gänzlich niedergebrannt. Es ist kein Verlust an

Menschenleben zu verzeichnen; die Wächter und Wärter arbeiteten mit großer Aufopferung in dem brennenden Gebäude, bis alle Treten glücklich nach dem Ausstellungsgebäude überführt worden waren. Nur wenige Verletzungen unbedeutender Natur sind vorgekommen.

Frankreich.

London, 6. November. In der Kammer wird die Regierung darüber interpelliert werden, was an den Gerüchten über eine Abtretung von Chandernagore in Vorderindien an England wahr ist.

Zur Zusammenkunft mit dem letzten großen Eisenbahnerstreik sind 3300 Arbeiter entlassen worden.

Man ist allgemein der Ansicht, daß Briand, nachdem er das Ministerium von den Extremen gereinigt hat, in der Lage sein wird, etwaeiger Unruhen Herr zu werden. Präsident Fallieres und die öffentliche Meinung stützen ihn.

Paris ist aufs neue von einer Ueberschwemmung bedroht.

Ueber Staat u. Mission in der Islampolitik

hilt Professor Dr. Becker auf dem Deutschen Kolonialkongress ein Referat, in dem er u. A. Folgendes ausführte:

Die Islampolitik ist ein Zweig unserer Eingeborenenpolitik der erst zu schaffen ist. Bisher hat der Islam in unseren Kolonien nur die Missionare interessiert. Die Islampolitik ist aber eine eminent staatliche Aufgabe. Dabei darf sich die Kolonialverwaltung nicht von religiösen sondern nur von nationalen Gesichtspunkten leiten lassen. Decken sich nun wirklich die staatlichen Interessen der Verwaltung mit den religiösen der Missionen, wie es von letzteren behauptet wird? Die Antwort wird bedingt durch die Beurteilung des Islam. Der Referent schildert ihn zwar als Feind des Christentums aber als durchaus entwicklungsfähig im Sinn der modernen Zivilisation wenn man ihm nur europäische Bildung zuführt. Bei aller Anerkennung der Mission glaubt er, daß der Staat auch den Islam zur Erziehung der Eingeborenen verwerten könne (wie Frankreich England, Holland). Deshalb empfiehlt er eine strikte Neutralität, ja ein passives Wohlwollen, vor allem aber eine konsequente Islampolitik.

Diese besteht hauptsächlich in einer strikten Überwachung des Islam, namentlich der Fremdbevölkerung, die von verschiedenen Gesichtspunkten aus die Neger ausbeuten und verheizen. Referent zeigt das an der Rolle der Indier, Araber und Somali in Deutsch-Ostafrika.

Ferner muß sich die Islampolitik um das islamische Recht kümmern und seine gültigen Teile kodifizieren. Eine der schwierigsten Aufgaben ist dann die Schulpolitik, die sich in der Schaffung religiöser Interessensphären besttigen muß, denn trotz allem Wohlwollen gegenüber dem Islam muß eine vollständige Islamisierung unserer Kolonien nach Möglichkeit verhindert werden. Das ist aber nur möglich durch Schaffung starker christlicher Zentren, wie sie von den Missionen erstrebt werden. In diesem Punkte sind die Interessen des Staates und der Mission identisch.

Baumwollbericht des H. M. K.

Alexandrien, Ende Oktober 1910.

Trotz des schwachen Marktes in Amerika, der großen Zufuhr und der fortlaufend günstigen Nachrichten über die Ernte in Ägypten haben sich die Preise auch in der letzten Oktoberwoche sehr fest gehalten, und zeigte Alexandria Ende Oktober folgende Notierungen:

November	\$ 21 13/16
Januar 1911	\$ 21 20/32
März	\$ 22 3/16
November 1911	\$ 20 2/16

Wie bereits oben angedeutet, sind die Ernte-Aussichten in Ägypten sehr günstige und werden auf 6 3/4 evtl. sogar auf 7 Millionen Kantars geschätzt. (ein Kantar = ca. 45 Kg.)

Der Markt für disponible Ware ist sehr animiert; es werden größere Lots Mitafisi-Baumwolle von sehr guter Qualität angeboten und auch in oberegyptischer Baumwolle können größere Abschlässe zu stande. Joanowitsch-Abassi und Kubari-Baumwolle zeigen ebenfalls eine recht feste Tendenz.

Berlin, 15. November 1910.
Amerikanisch Middling 75 1/4 Pfennig, Tendenz still
Ägyptisch fully good fair 92 1/4 " " fest. Preise verstehen sich loco Bremen — Hamburg per 1/2 Kg.



Weihnachtsartikel.

Mit D. Goeben/Prinzessin aus dem Fernen Osten eingetroffen:

Kimonos,
Mandarinen-Mäntel,
Decken,
Kissenbezüge,
Tischläufer,
Damascener u. Cloisonné-
Gürtelschlösser, Broschen,
Hutnadeln.

Gürtel :. Bronzen :. Knöpfe
Rohseide bester Qualität.
Paul Bruno Müller.

Vorzügl. Küche

HOTEL

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO Inhaber F. SAILER

**Vertretung der Brauerei Schultz.
Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung.

Sodawasser

Aus nur einwandfreiem stets der sanitären Kontrolle unterliegendem Wasser hergestellt, liefert zu dem billigsten Preise
Abderrajul & Söhne, Daressalam
Unter den Akazien.
Zur Besichtigung unserer mit den neuesten Einrichtungen elektr. Betrieb, Destillierapparat — ist Jedermann höfl. eingeladen.

Wie

kann die Welt wissen,
daß du etwas Gutes
hast, wenn du es ihr
nicht anbietest?

(Rockefeller.)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar.
Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Fres. gegen Nachnahme.

Maddahanid-Compagnie
Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33
Agentur in Daressalam:
P. Keller, Cigarren-Handlung, Unter den Akazien.

Eiserne Bettstellen

mit Spiralzugfedern: 45 Rp.

Matratzen, Kissen, Bettwäsche, Decken und Netze

Kinder- u. Sportwagen

Polstermöbel

Geschirre, Sattel, Lederwaren, Koffer,
Segeltuche, Segeltucharbeiten.

GUSTAV BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Geschäfts-Drucksachen

„ Preis-Kurante „

„ Prospekte etc. „

fertigt als Spezialität in jeder Ausführung an die
DRUCKEREI JULIUS KLEIN, DARESSALAM

**Erste Deutsche
Ostafrikanische Bierbrauerei
Daressalam :: Wilhelm Schultz.**

Lagerbier • Weißbier • Braumbier
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und
haltbar.

Heute Sonnabend, den 19. November

Grosses Konzert der Askari-Kapelle

WISSMANN-HOTEL, M. Th. CURMULIS.

KIJABE HILL.

(2700 Meter über dem Meere).

„ Ausgezeichneter Kurort für Erholungsbedürftige „

Interessanter und angenehmer Aufenthalt für
Sportsleute, Sammler und Touristen.

Musik-, Rauch-, u. Spielräume, Reichhaltige Bibliothek, Tierpark etc.

„Kijabe Hill“ liegt eine Stunde von der Bahnstation Kijabe — 365 Meilen von der Küste entfernt, — in schönster romantischer Lage mit herrlicher Fernsicht auf Vulkan Longonode und Naivasha-See.

Volle Pension zu mäßigen Preisen. ⚡ Rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

Arrangements von kurzen oder längeren Jagdexpeditionen.

Rundfahrten auf dem Viktoria-Nyanza-See.

Kurort Kijabe Hill (Brit. Ostafrika)

Ueber die Eingeborenenfrage in Südafrika.

Sir Matthew Nathan, der frühere Gouverneur von Natal hat, ehe er Natal verließ, einem Vertreter des "Natal Mercury" eine Unterredung gewährt, in der er seine Ansichten über die wesentlichsten Punkte der Eingeborenenfrage darlegt. Wir geben im folgenden einen Auszug seiner Ausführungen wieder. Zunächst verbreitete sich Sir Matthew über die gesetzliche Einschränkung des Alkoholvertriebs. Ein derartiger Schutz der schwächeren Volks-Elemente habe sich in Europa als eine Notwendigkeit erwiesen, er sei noch unentbehrlicher bei den farbigen Rassen, die eine geringere Widerstandsfähigkeit besäßen, und wo sie diesen Schutz entbehren, wie in Nordamerika und Australien, dem Untergange entgegengingen. Mit Bezug auf die Erziehung der Eingeborenen entwickelte der Exgouverneur ziemlich skeptische Anschauungen. Seiner Überzeugung nach wird ein tüchtiger Eingeborener niemals mit einem tüchtigen Weißen erfolgreich konkurrieren können und es gereicht dem Lande nicht zum Vorteil, wenn der unflüchtige Eingeborene gegen den tüchtigen Weißen geschützt wird. Es wird stets im Interesse der Weißen liegen, den Schwarzen zu verhindern, ihm das Brot aus dem Munde zu nehmen. Nichtsdestoweniger läßt es sich nicht vermeiden, daß der Schwarze lediglich durch das Zusammen- und Nebeneinanderleben mit dem Europäer ein gewisses Maß von Erziehung erlangt und da diese aus allgemein menschlichen Gründen nicht immer die beste ist, möge ihm immerhin die Gelegenheit gegeben werden, nicht bloß unsere praktischen Lebensgewohnheiten, sondern auch unsere Ideale bis zu einem gewissen Grade kennen zu lernen. Obgleich Sir Matthew eine allgemeine gewerbliche

Ausbildung der Eingeborenen nicht wünscht, befürwortet er ihre landwirtschaftliche Ausbildung. Eine solche würde dazu führen, daß der Einzelne in den Besitz von Land gelangt, während er gegenwärtig kein persönliches Interesse daran habe, das ihm vorübergehend angewiesene Land auf die beste Art zu kultivieren. Mit dem erwachenden Sinn für eigenen Grundbesitz wächst die Selbsttätigkeit und entsteht ein Bedürfnis nach öffentlicher Sicherheit und bürgerlicher Ordnung, während das Gefühl für die Stammeszugehörigkeit und das Ansehen des Häuptlings sinken. Die allmähliche Abschaffung des Stammesystems, wie die Eingeborenen-Kommission sie 1906 empfohlen habe, sei ein gesundes Prinzip. Auch Booker Washington, der bekannte Leiter eines der bedeutendsten Neger-Erziehungsinstitute in den Vereinigten Staaten, legt Gewicht auf den zivilisatorischen Einfluß des eigenen Grundbesitzes. Bei einer Schulfeier der Adams-Missionsstation in Amanzimtoti, der Sir Matthew beiwohnte, hat er sich über die Ausführungen Booker Washingtons über diesen Punkt emphatisch angeschlossen und sich ausführlich auf dessen Autobiographie berufen. Mit dem Einsetzen der Stammesorganisation entsteht allerdings die Notwendigkeit, eine staatliche Organisation an ihre Stelle zu setzen, da sonst die Gefahr besteht, daß sich selbständige Verhältnisse entwickeln, die geeignet sind, dem Staat zu schaden. Als eine solche staatliche Organisation empfiehlt Sir Matthew eine Serie von Eingeborenerräten (councils), die aufsteigend bis zu dem höchsten Rat für Eingeborenen-Angelegenheiten (Native Affairs Council) miteinander in Zusammenhang stehen. Die unteren dieser Körperschaften denkt er sich aus Wahlen rekrutiert, wodurch auch dem Verlangen der Eingeborenen nach irgend einer Form des Wahlrechts Rechnung getragen werden würde.

Das allgemeine Wahlrecht kann den Eingeborenen nach Sir Matthews Ansicht nicht gewährt werden. Würde das Wahlrecht von dem Nachweis einer gewissen Bildung abhängig gemacht, so würde das zur Folge haben, daß die herrschende Klasse versuchen würde, die Eingeborenen an der Erlangung dieser Bildung zu verhindern; der kulturelle Fortschritt der Eingeborenen würde also dadurch eher aufgehalten als gefördert werden. — Indem wir aber den Eingeborenen das Wahlrecht versagen, legen wir uns die Verpflichtung auf, mit ganz besonderer Gewissenhaftigkeit und Selbstlosigkeit für die Wahrung ihrer Interessen zu sorgen und zu diesem Zweck wünscht Sir Matthew die Gründung eines eigenen Lehrstuhls für Ethnologie an der Universität bei eingehenden Studien des schwarzen Afrikaners. Er wünscht ferner die Ernennung einer gemeinsamen englisch-kolonial-amerikanischen Kommission zur Vereinfachung derjenigen Gebiete, die hauptsächlich von Negern und Bantus bevölkert sind und zur Berichterstattung über die Wege, die zu ihrer kulturellen Förderung einzuschlagen sind. Sir Matthew besprach alsdann das Eingeborenen-Strafrecht und äußerte als seine persönliche Überzeugung, daß die körperliche Züchtigung wegen ihrer verwerflichen Folgen nur zur Bestrafung besonders brutaler Verbrechen angewendet werden solle; er erklärte sich im Einverständnis mit dem gegenwärtig dem Parlament vorliegenden Gesetzentwurf zur Abänderung und Regulierung des Systems der körperlichen Züchtigung. In diesem Zusammenhange bezeichnete er als dringend notwendig, die Polizeimacht auf einer besonders hohen Stufe zu erhalten, da sie in vielen Teilen der Kolonie fast allein die Zivilisation und das Regiment des weißen Mannes repräsentiere. (Kol. Rundschau.)

Für Krankenpflege

u. sonstige Hilfe auch nach ausserhalb empfiehlt sich
Frau Käthe Schänker, Morogoro
staatl. gepr. Krankenpflegerin, Säuglingspflegerin
Operationschwester.

Druckerei Julius Klein
Daressalam.

Geschäfts-Drucksachen
aller Art in sauberer Ausführung
werden als Spezialität
billig angefertigt.

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen

Schutzmarke.

Weltberühmte
Fangapparate

R. Weber

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildocker und Witterungen.
Glaskugel- und Fontauben-Wurfmäschinen, bewegliche
Hasenschließscheiben.

Neu Fuchs-Tellereisen Nr. II b
Echte „ERNST“-Witterung.
Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw.
Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberscher Erfindungen gratis.

R. Weber ältester deutscher Raubtierfallen-Fabrikant.
Haynau in Schlesien 194.
Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hoflieferant.

Danksagung!

Für die beim Begräbnisse meines geliebten Gatten

Wilhelm Schilk

bewiesene große Teilnahme, sowie für die zahlreichen
Kranzspenden bringe ich auf diesem Wege meinen
tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck.

Grete Schilk.

Charlotte Zimmermann.
Platzvertretung Daressalam
Postfach 47 für Postfach 47

Heinrich Jordan.





Militär-Effekten
Tropenkoffer
Cocos-Teppiche
Kinderwagen.

Mit Dampfer „König“ treffen ein:
Feestergardinen aus Tüll-
Etamin u. Leinen, Wand-
Dekorationen, Diwan-Decken, Tisch-
decken, Damenblusen, Kinderstrümpfe,
Schürzen, Herren-Sockenhalter.
Herren-Schuhe.
Damen-Tennisschuhe.

W. Homann & Co.
Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission
Gepäckbeförderung
der Woermann-Linie und der
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art
von Uehersee werden prompt
und gewissenhaft erledigt.

Die
Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz
und einen reinen, zarten, schönen Teint.
Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Ellienmilch-Seife
von Bergmann & Co. Kadebeul
à mit Schutzmarke: Stedenpferd
St. 75 Pf. bei:
Bretschneider & Hasche.

Maschinenmeister.

Reiche Erfahrung, i. ges. Maschinenbau,
25 jähr. Praxis, 5 Jahre in Ostafrika.
Sachgemäße Verwaltung und Instand-
haltung aller maschinellen Anlagen, firm
in Aufbau und Montage modernster Fa-
brikanlagen, speziell Stahl-Industrie-
Anlagen, sucht zum 1. 1. 1911 Stellung
Angebote unter R. M. postlagernd Lindl.

Wir bitten unsere werten Inserenten über ihre

Weihnachts- Inserate

schon jetzt zu verfügen, damit wir in der Lage sind, die Plazierung der Inserate so vorzunehmen, daß sie auch ihre Wirkung auf unsere Leser ausüben.

**Deutsch-Ost-Afrikanische
Zeitung.**

JUSSA DEWJEE, Uhrmacher

Daressalam Moltkestrasse No. 4

Reparatur-Werkstätte

für Uhren, Fahrräder, Phonographen
und Schreibmaschinen.

Uhren jeder Art billigst.

Fahrrad-Utensilien

Grosse Auswahl in Boritis

Kombamojo, Pau, Majengo, Fito.

Lienhardt-Sanatorium

Wugiri

Erholungsort, 1100 m hoch, im West-Usambara-Gebirge herrlich gelegen. Elegante europäisch ausgestattete Räume. Kasino mit Musik-, Billard- u. Lesezimmer, sowie reichhaltiger Bibliothek. Wohngelegenheiten im Kurhaus sowie in Einzelhäusern. Tennisplatz.

Volle Pension I. Kl. 7 Rp. täglich

Bei längerem Aufenthalt bedeutende Preiser-
mäßigung. —

Wugiri ist von Tanga aus bequem in einem Tage zu erreichen. Reittiere u. Träger stehen auf Wunsch Station Korogwe.

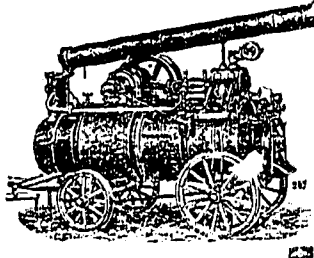
Die Deutsche-Ost-Afrika-Linie bewilligt den Gästen des Sanatoriums eine Fahrpreismäßigung von 5%

Brüssel 1910: Grand Prix.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau
(Deutschland).

Vertreter: Karl Behrisch, Ing., Tanga

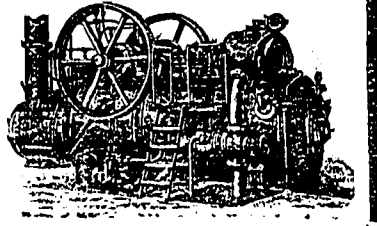


Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-

Heißdampf- Lokomobilen

mit ventilloser

Präzisionssteuerung.

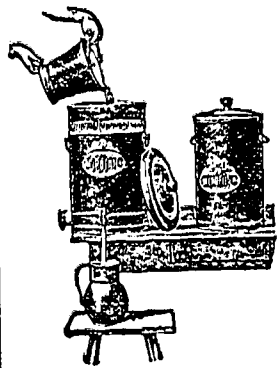


Originalbauart Wolf
Betriebsmaschinen von höchster
Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für

koloniale Verwendungszwecke

Gesamterzeugung über 720 000 PS.

10-800 PS.



Sucro-Filter

sind die besten
Trinkwasserfilter der Gegenwart.

Solideste Konstruktion, einfachste Handhabung, größte Leistungsfähigkeit (keine Tropffilter), stets krystallklares Wasser, schnelle, einfache Reinigung.

Zu beziehen durch: **Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft**
in Daressalam, Tanga, Tabora, Muanza und Lindi.

Bauholz

In einigen Tagen trifft

Teakholz aus Rangoon

in allen gangbaren Grössen und in bester Qualität ein-
bei

Goolamhusein Bundalli Somjee.
Bagamajo-Straße. — neben Ali Wali.

Zuverlässiger

ANWERBER

für dauernde Anwerbung von Pflanzungs-
arbeitern sofort gesucht.

Gefl. Offerten sub **R. S.** an die Exped. d. Zeitung.

10 Millionen- verteilt

J. Irwahn Hamburg

annähernd jede Hamburger
Stadt-Lotterie an Gewinnen u.
Prämien. Für alle 7 Klassen
kostet $\frac{1}{2}$ Los M. 144.—, $\frac{1}{4}$ M.
72.—, $\frac{1}{8}$ M. 36.—, $\frac{1}{16}$ M. 18.—.

Dovenhof 115, staatlich konzession. Hauptkollekte für Überseeversand, sendet portofrei ausführlichen Prospekt, bedient unauffällig und reell.

Zur Leitung einer größeren Sisalplantage mit in
Betrieb befindlicher Entfaserungsanlage wird

erfahrener Sammann

gesetzten Alters bei hohem Einkommen gesucht.

Offerten erbeten an

Vogtländische Industrie- u. Plantagengesellschaft m. b. H.
Plauen im Vogtland.

Bekanntmachung.
Auf Antrag der Erben des in Tabora verstorbenen Hamiss bin Salim soll das zum Nachlass gehörige Grundstück No. XXX., ca. 530 qm gross, nebst einer daraufstehenden gut erhaltenen Tembe, am Marktplatz in Tabora gelegen, meistbietend verkauft werden. Das Grundstück eignet sich für Geschäftszwecke. Der Verkauf findet unter den von dem Kaiserlichen Gouvernement für den Erwerb von Eingeborenen-grundstücken festgesetzten Bedingungen statt. Kaufangebote sindan das Bezirksamts Tabora zu richten.

Wie sie ihre Mutter reitete.

Folgendes Zeugnis über die Wirksamkeit der Pinkpillen stammt von einer Hebamme, die durch die Pinkpillen ihre Mutter, ebenfalls eine Hebamme, heilte.

Frau Giulia Falorni, Hebamme zu Ponte-Buggianese, gibt folgendes Zeugnis:



Fr. Ginevra Falorni

Nun habe ich noch einen Beweis mehr von der grossen Wirksamkeit der Pinkpillen, denn ihnen verdanke ich die Rettung meiner Mutter, der Frau Lambertini, verwitwete Falorni, wohnhaft zu Florenza Piazza Nuova No. 215; Meine Mutter war nun schon 6 Jahre leidend. Sie litt an allgemeinen Schwächezuständen, an nervöser Ueberreizung und zwar so, dass die Abzehrung zu befürchten war. Sie befand sich also in einem recht schlechten Zustande, sie ass fast gar nichts mehr, die Verdauungsorgane funktionierten schlecht, und sie konnte nur ausgewählte Speisen zu sich nehmen, die der Magen besser verdaute. Sie war sehr betrübt, klagte über Migräne, Neuralgie und Schwindelanfälle. Sie war der Verzweiflung nahe, und auch ich beunruhigte mich äusserst, da alle medizinischen Eingriffe die schlechende Krankheit nicht aufhalten konnten. Bei meinen Kundschaften konnte ich schon so hervorragende Resultate der Pinkpillen beobachten, besonders bei Damen, welche durch schwere Entbindungen in ihren Kräften sehr herabgekommen waren, dass ich sicher war, sie könnten auch meine Mutter retten. Ich verschaffte mir so ort einige Schachteln Pinkpillen und liess sie meiner Mutter nehmen. Sie gelangte wieder zu neuem Leben wie er zur Verwandlung aller derer, welche sie noch ihrem beklagenswerten Zustand gesehen haben. Die Behandlung mit Pinkpillen hat meine Mutter vollkommen wieder hergestellt.

Preis per Schachtel Rp. 2.85.

Erhältlich bei

Breitschneider u. Hascha, G. m. b. H.
Daressalam.

Handwerk und Industrie in neuer Beeinflussung durch Fremde in Deutsch-Ostafrika.

Die Ostküste Afrikas liegt in der Region der Monsunwinde, die etwa ein halbes Jahr lang, November bis März, vom Norden aus die Küste entlang wehen, die andere Hälfte des Jahres, Mai bis September, in umgekehrter Richtung. Diese durch die heißen Wüstenstriche Südwestasiens bedingten meteorologischen Verhältnisse haben sicher ebensolange geherrscht, wie eben diese Wüstenbildungen bestanden, und alle Bewohner jener Küsten müssen sie früh bemerkt haben, schon weil sich die Jahreszeiten mit den Regen und deshalb die Feldbestellung nach ihnen richten mußte. Sobald erst einmal von den Menschen dort ein Fahrzeug erfunden war, das den Wind als Beförderungsmittel benützte, sind sicher diese regelmäßigen Winde auch für den Verkehr ausgenützt worden.

Die Schifffahrt an sich ist, wie Kugel einmal betonte, wohl mehrfach an verschiedenen Punkten der Erde erfunden und wieder verloren worden. Gewiß müssen schon die ersten Leute der Urzeit, welche über den Erythraischen Graben (das Rote Meer) hinüber die afrikanischen Länder von Südwestasien aus beeinflussten, Beförderungsmittel zu Wasser (vielleicht aufgeschlossene Häute oder dergleichen) gekannt haben. Der älteste Typus der Fahrzeuge ist, wie Eduard Hahn vermutet (Zeitschr. f. Ethnolog. 1907 S. 42 ff.) wahrscheinlich aus zusammengebundenen Baumstämmen im Gebiet der Monsune entstanden, etwa zuerst in der Art wie die indischen Katamarangs heute noch in primitiver Form benutzt werden. Und aus diesem Floß kann einerseits das Auslegerkannu entstanden sein, andererseits aber das „zusammengenähte“ Schiff, das wohl den ältesten Typus eines brauchbaren Seeschiffes bildete. Die Regelmäßigkeit der Winde lud dazu ein, sie auszunützen durch Anbringung einer Matte, eines Tuches am Fahrzeug, woraus das Segel entstand.

Beide Typen, das Auslegerkannu und das „genähte Schiff“, sind es, welche in der Handelsgeschichte und Kolonisation des Indischen Ozeans und somit auch der Ostküste Afrikas eine sehr bedeutende Rolle gespielt haben.

Die Form der Schiffe, mit denen die Ägypter ihre Punt-Expeditionen (Hatschepsu ca. 1700 v. Chr.) zum Einholen des Weihrauches unternahmen, waren nach den uns erhaltenen Abbildungen mit einem vierseitigen, zwischen zwei Raaen befestigten Segel ausgerüstet. Sie sind schon in weit älterer Zeit als unter der Hatschepsu benutzt, sie werden wohl stets für die sehr alten Weihrauch-Handelszüge gebraucht sein, und diese werden zur Zeit der großen Pyramiden unter Sahure erwähnt. Diese Handelsverbindungen sind damals wahrscheinlich eine alte Einrichtung gewesen und vielleicht so alt wie die Religion der Ägypter selbst (Schweinfurth). Ich vermute, daß die dabei benutzten Schiffe aus zusammengefügten Planken bestanden. Rawlison interpretiert eine Schilderung der Nilboote von Herodot so, daß die Ägypter die Schiffsplanken lose etwa in der Ordnung von Backsteinen an die mit dem Kiel verbundenen Spanten anbanden. Die „Khapta“ genannten Schiffe, welche der Periplus des Erythraischen Meeres im ersten Jahrhundert vor unserer Zeit von der Ostküste Afrikas beschrieb, sind wohl ebenso gebaut gewesen — wenn es sich nicht um Auslegerkannus handelte —, ebenso waren es die „genähten Boote“, welche Marco Polo in Ormuz sah, und sind es noch heute die mitepe genannten Fahrzeuge Ostafrikas, die jetzt besonders aus Lamu stammen. Man kann bisweilen an der Spitze ihre weit ausladenden Schiffsnabels Tierköpfe finden, die mit ähnlichem Widderkopfbügel der Ägypter zu vergleichen sind. Das Ursprungsland dieses Fahrzeuges ist wahrscheinlich die Gegend um den Persergolf, der auch wohl die Wiege des ältesten Orienthandels gewesen ist.

Während mit Auslegerkannus indo-malayische Völker nach Ostafrika gelangten — in erster Linie nach Madagaskar —, scheint das genähte Boot das Beförderungsmittel für die Handelsleute gewesen zu sein, welche vom erythraischen Kulturkreis ausgingen, wohl auch von ihm stammend, die vielleicht via Ägypten, Kreta und Rhodizien die Mittelmeerländer besuchten; ja das Walfingerschiff einerseits und die indo-malayische Frau (Bouh) andererseits stammen als ebenfalls „genähte“ Fahrzeuge möglicherweise von jener Urform ab. Ihr Ausgangspunkt scheint das Küstengebiet Arabiens und Umgegend gewesen zu sein, das Land des alten Aromata-Handels und der uralten Handelsniederlassungen, die manche für die Vorläufer der phönizischen halten.

Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß schon in sehr alter Zeit, lange vor unserer geschichtlichen Kenntnis, diese Schiffe erüht wurden, und daß sie auch für eine afrikanische Fahrt die Monsune sich dienstbar machten. Für jede Fahrt mit dem Nordwind die Küste nach Süden entlang bekamen sie, wie Schweinfurth einmal sagte, gewissermaßen ein Freibillet für ihre Rückreise mit dem Südwind ein halbes Jahr später. Wo nun die physischen Bedingungen des Verkehrs so sehr günstige waren, da ist es wunderbar, daß die Wirkungen desselben an der ostafrikanischen Küste nicht größere waren, daß hierhin nicht ebensogut wie nach

Norden eine intensive Verbreitung der urzeitlichen Kultur stattgefunden hat.

Wenn wir nach den Gründen für diese Erscheinung suchen, so müssen wir vermuten, daß einmal die Anreizung für den Handel in diesen Gegenden nicht so groß war wie im Norden. Sklaven konnte man auch in näher gelegenen Gebieten genügend finden, ebenso in alter Zeit Elfenbein, Menschen, denen man etwas verkaufen konnte, wohnten im Süden nicht wie im Norden, wohin der Kulturstrom offenbar seit der Urzeit gegangen war. Der Handel folgte dem Wege des früheren Kulturstromes. Eine Besiedelung der südlichen Küsten mag gewiß ebensogut einmal vorgekommen sein, aber sie fand dort offenbar keinen günstigen Boden an Menschenmaterial. Das Land war von Schwarzen bewohnt, die refraktär gegen höhere Kultur waren — wie heute noch — und die gewiß damals so wie jetzt die merkwürdige Eigenschaft hatten, eine höhere Kultur fast spurlos in sich aufzunehmen, wenn diese nicht in überwältigender Menge ankam. Eine Minderzahl höher zivilisierter Menschen wirkt in Afrika kaum als Ferment, überträgt ihre Kulturschätze nicht auf die vorgeschundenen Rassen, sie wird vielmehr fast immer restlos aufgesaugen, sie „ve-neget“. Es ist dies eine Erscheinung, die wir noch heute überall in Afrika sehen können. Der „Neger“ nimmt nur sehr wenig an und nur das, was in sein ganz eigenartiges, in seiner Art sehr starkes Kultursystem hineinpaßt. Die nach Norden und Westen vom Persergolf ausgehende Welle ward zum Grundstock der Zivilisation der Menschheit, weil sie dort einen entwicklungsfähigen Boden an Menschen fand, die nach Süden flutende vertief im Sande.

Es ist für mich kein Zweifel, daß der „Neger“, wenn er auch gewiß wie wir zum Menschengeschlecht gehört, in sich nicht dieselben Entwicklungsmöglichkeiten wie andere Völker hat: es ist eine starre Masse an der fast alles abprallt, von der nur sehr wenig assimiliert wird. Wir sehen das doch auch in unserer fahbaren Geschichte. Seit mehr als 400 Jahren haben wir in Westafrika den kolonialen Verkehr der Portugiesen usw., ohne daß ein nennenswerter Einfluß auf die Neger bemerkbar ist. Wie anders im Norden, wo die Welle aus dem Osten die ganze europäische Zivilisation auslöste, so daß sie bald ihre Quelle weit übertrug; wo wie in Deutschland wenige hundert Jahre nach der Beeinflussung durch Rom dies selbige Rom durch die heranzustromenden Germanen geworfen ward; wo bald nach Beeinflussung der Sachsen durch die lateinische Kultur der Karolinger die ersten an der Spitze der damaligen Zivilisation standen! Da lagen eben die Keime zu höherem, die nur durch äußere Fermente geweckt zu werden brauchten. Bei dem Neger aber nützen eben alle Fermente nichts: er bleibt ein Neger, er ist nicht wie ein Kind der Menschheit, das die Möglichkeiten der Zukunft in sich trägt, die nur entwickelt zu werden brauchen; sondern er ist ein eigener Zweig der Menschheit, verschieden von dem unseren, in seiner Art weit entwickelt, aber ohne die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten anderer Rassen.

So ist es verständlich, daß trotz aller fremden Beeinflussung der Neger an der Küste Ostafrikas Neger geblieben ist, auch wenn er eine Menge Kulturpflanzen von außen erhielt, wenn er Techniker lernte, und wenn er den Islam annahm. Und so ist es meiner Ansicht nach auch mit dem Neger anderer Gegenden, die von anderen Elementen beeinflusst wurden. Er nahm ein wenig auf, was seinem instinktmäßigen gerichteten Naturell paßte, blieb aber im übrigen refraktär. Und selbst dort, wo der Neger aus seiner Umgebung ganz losgelöst ist wie in Amerika, selbst dort sind die meisten sich darüber einig, daß er nicht die Entwicklungskräfte der Europäer oder anderer Kulturnationen in sich trägt, auch wenn ihm die Gelegenheit ausgiebig geboten wird, alles höhere zu empfangen. Er nimmt einen äußeren Schein an, im Grunde aber bleibt er als Menschenrasse in seiner Entwicklung stabil; einzelne Individuen machen natürlich stets und rühmliche Ausnahme, aber nicht die Allgemeinheit.

Die Beeinflussung muß in solchen Rassen kommen, daß der Neger physisch in ihr untergeht, dann ist an eine innere Aenderung zu denken; findet sie durch eine Minderzahl statt, so sinkt diese bald fast auf das Niveau des Negers herab, und sie läßt bei ihm nur sehr wenig Eindrücke zurück. Kaum jemals wird also der Einfluß in Afrika zu höherem weiter entwickelt, wie wir das in anderen Ländern sehen, ja vielfach gehen die hingetragenen Keime ganz allmählich zugrunde.

Zwei Hauptbeeinflussungen „neuerer“ Zeit müssen wir in Ostafrika berücksichtigen. Beginnen wir, ohne damit sagen zu wollen, daß sie die ältere ist, mit der indo-malayischen. Jedoch wollen wir die ältesten indo-malayischen Strömungen, den Ausgangspunkt der noch recht hypothetischen sogenannten „westafrikanischen Kultur“, hier nicht betrachten.

Wir können schließen, daß vor unserer Zeitrechnung, aber immerhin ziemlich spät, Fantustämme aus Afrika Madagaskar besiedelten, daß dann etwa im 3. bis 4. Jahrhundert n. Chr. Indonesier etwa von Sumatra dorthin kamen, im 7. Jahrhundert Araber, die im 9. Jahrhundert den Islam allgemein verbreitet zu haben scheinen, und daß dann im 10. Jahrhundert eine zweite Einwanderung von Sumatra kam unter Hamini, dessen

jüngerer Sohn Rufuba in Imerina das Hova-Reich begründete (Gabriel Ferrand) Bull. Soc. d'Anthropol. 1909, S. 32). Wir wissen, daß von Madagaskar aus nach Anfang des 19. Jahrhunderts die Ostküste Afrikas oft von Einfällen bedroht ward (1820 in Chole-Mafia). Es ist aber wahrscheinlich, daß schon sehr viel früher indo-malayische Einflüsse die afrikanische Küste befruchteten, ebenso wie die Komoren-Inseln. Es ist auch möglich, daß häufiger und früher, als eben für Madagaskar erwähnt, Ankömmlinge von Indonesien nach Ostafrikas Küste gelangten. Sie werden mitgebracht haben: das einseitige Auslegerkannu mit Segel und die viereckige Hütte des Küstengebietes mit abgewaltem Kokospalmenblattdach, vielleicht auch nach allerhand Nupfpflanzen. Dieser indo-malayische Strom ist vielleicht nur ein Nachkömmling von vielen früheren, welche die oft erwähnten Kulturelemente des „westafrikanischen Kulturkreises“ nach Afrika brachten. Der ungefähr beim Kap Delgado auf die afrikanische Küste stößende große äquatoriale Meeresstrom hat es offenbar begünstigt oder überhaupt ermöglicht, daß Menschen häufiger diese weite Reise zurücklegen konnten; sollen doch in neuerer Zeit verschlagene malayische Boote nach Madagaskar gelangt sein. Aber nur auf dieser Insel hat das malayische Element dem dortigen Volke, gegen das die Einwanderer immerhin — wenn auch nicht in der Ueberzahl — so doch in beachtenswerten Mengen aufgetreten sein werden, eine spezifische malayische Subkultur gegeben. In der afrikanischen Küstenhütte, Kokosrinne, Auslegerkannu).

Der zweite und bedeutendste Fremdenstrom kam aus dem erythraischen Kulturkreis, vom Persergolf, von Arabien und Nordindien. Seit wann er auf Ostafrika einwirkte? wir wissen es nicht. Der Handel von Süd-arabien aus wird, wie erwähnt, schon in sehr alter Zeit gelegentlich nach dem Süden gegangen sein. Im ersten vorchristlichen Jahrhundert hören wir durch den Verfasser des Periplus, daß die Händler von Muzza (bei dem heutigen Mokka) „nach einem alten Herkommen“ bis Rhapta, in der Gegend von unserem Kilwa, Handelsfaktoreien hatten und auch Hoheitsrechte ausübten. Starke Kolonisation aber scheinen sie damals nicht getrieben zu haben; es waren Händler, welche die Küste besuchten und sich kaum dauernd festsetzten. Viel fremde Kulturelemente werden sie den Bewohnern der „Zingion“-Küste nicht gebracht haben. Eine intensivere Besiedlung scheint nicht viel vor dem Auftreten des Islam stattgefunden zu haben — also kaum vor dem 7. Jahrhundert —, und damals zuerst von den Uferländern des Persergolfes (von El-Hafa bei Baharân und dann von Schiraz) aus, und zwar in größerer Zahl und in fester Siedelung. Jedoch damals wie heute werden auch andere Seefahrer von Südarabien und Nordwest-Indien außer den genannten stets nach Ostafrika gelangt sein. Es werden damals u. a. Leute der ganzen Uferländer des Persergolfes gekommen sein, nur die vornehmsten waren die „Prinzen“ aus Schiraz, und nach ihnen wird diese ganze Kolonisation auch heute noch in der Bevölkerung genannt. (Der Ueberlieferung nach sollen es die „Schiraz in Persien, gewesen sein, die im 9. Jahrhundert zuerst feste Städte in Ostafrika gründeten, die bald zu einer hohen Blüte kamen.) Ich vermute, daß diese intensive Kolonisation in erster Linie vom Goldhandel lebte, der aus Sofala kam, wo vielleicht dieselben „Schirazi“-Fremdlinge die Minen bewirtschafteten, von denen wir noch nicht sicher wissen, ob sie auch in noch viel älterer Zeit schon durch Südaraber oder andere Leute ausgebeutet wurden. Diese Schirazi scheinen die Kunst des Bauens mit Steinen und Kalkmörtel bei uns eingeführt zu haben, die in Zapsen sich drehende oft geschnitzte Holztür, das Weben von Baumwolle, das Nähen von Kleidern, die Bearbeitung von Gold und Silber, besseres Handwerkszeug, vielleicht auch das Herstellen von Matten aus zusammengefügten Streifen (?) Verzäpfung und Nagelung von Holz, das Gerben und vieles andere. Sie kamen wahrscheinlich zuerst nur in der genähten „Mitepe“ später auch wohl in genagelter „Dau“. Sie brachten vor allem den Islam, und ihre Anwesenheit hatte die Wirkung, daß in der Suaheli-Sprache fast alles fremde, materieller wie geistlicher Besitz, mit arabischen Worten bezeichnet wird.

(Aus: Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. Band I: „Handwerk und Industrie in Ostafrika.“ Von Dr. Franz Stuhlmann. Hamburg 1910, Verlag von L. Friederichsen & Co., Preis brochiert M. 8.—).

Johannes Steinberg
Berlin N. W. 7,

Neustädtische Kirchstr. 15. Im Hause der D.-O.-A.-Linie

Compl. Tropen-Ausrüstungen
Uniformen .: Effekten
Civil-Garderobe.

Erste Deutsche Ostafrikan. Kunststeinfabrik
F. Panterodt, Daressalam.

Empfiehl

Cement-Doppelfalz-Dachziegel
Cement-Mauersteine
 Deutsches Normal-Format.

Trottoir-Platten
Cement-Fliesen, farbig
 300 X 300 mm.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem
 Interesse gratis u. franko Proben
 ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-
 sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Caviar



Feinste Delikatessen!



Marke Stuhr

Sardellen



Stuhr's **CAVIAR** ~ ~
 Stuhr's **SARDELLEN**

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte
 und Haltbarkeit.

Käuflich in den ein-
 schlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

Die beste

Tinte

zu haben bei der: Buchhand-
 lung der Druckerei Julius Klein

Cluny-Whisky.



Anthon & Fließ, Daressalam.

Grand Hotel Tanga.

Neuestes modern eingerichtetes
 Haus mit moskitosicheren
 Zimmern

Restaurant mit exquisiter Küche u.
 solide Preise.

Bes H. Zanetti, Tanga.

Das mit der

Schlachterei Sailer & Thomas

(Inhaber: Heinrich Thomas)

Daressalam

verbundene

Delikatessengeschäft

— Unter den Akazien — hat stets auf Lager:

Alle Sorten feine Wurst- u. Räucherwaren.

Schinken, Speck, Rauchfleisch usw.,
 ganz und im Aufschnitt.

Alle Sorten Fleisch- und Wurstwaren
 der Fleisch-Konservenfabrik Kwai.

Alle Sorten feine Tafelkäse,

1a. **Vollheringe.**

Täglich frische Rollmöpse.

Salzgurken (glashart).

Bestes Flomenschmalz.

Versandt nach auswärts.

Bestellungen werden umgehend erledigt.

Frisch eingetroffen: **Morogoro-Gemüse.**

August Dorn, Daressalam.

Klempnerei — Schlosserei.

Installation — Fahrradgeschäft.

empfiehl sich für alle in sein Fach schlagende
 Arbeiten.

Richard Höfinghoff
MOMBO.

Bau-Unternehmung
 für landwirtschaftliche und in-
 dustrielle Anlagen.

Fehlerhaft gepresste
 sonst ganz
 vorzügliche **Fett-Seife**

in verschiedenen Gerüchen

1 Pfund 55—65—75 Pfg.
 Postpaket ca. 50 Stück
 5—6—7 Mark

Julius Bergemann

Hofl. Sr. Hoh. d. Prz. Herm. v. S. W.
 Postadresse. Berlin, N.W. 21.
 Wilhelmshavenerstr. 22.

Hotel Gerth, Wilhelmstal (Westusambara).

Luftkurort 1500 Meter hoch.

Ausgangspunkt der schönsten Partien des Usambara-Gebirges.

Gut eingerichtete Zimmer — Vorzügliche Verpflegung.

Keine Konserven — alles frisch.

Reittiere.

Tennisplatz.

Zimmer u. Pension von 5 Rupie an.

GERTH.

Langjähriger Leiter des Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Die Deutsche-Ost-Afrika-Linie gewährt allen denen, die mein Hotel in Wilhelmstal zur Erholung aufsuchen, 50% Er-
 mässigung auf die volle Passage.

Postnachrichten für November 1910.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa.	Post an Berlin 23. 11
2.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Salale und Kilindoni.	
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 21. 10.
11.	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa	Post ab Berlin 22. 10.
11.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Bombay	
12.	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
12.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ nach Durban.	
12.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
14.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 2. 12
16.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
19.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Durban	
19.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo.	
20.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Europa.	Post an Berlin 9. 12
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa.	
23.	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ von Europa	Post ab Berlin 30. 10
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 12.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 11.
28.*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkung*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für Dezember 1910.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Abfahrt des R. P. D. „Kommodore“ nach Europa.	Post an Berlin 23. 12.
1	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	
2	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ aus Europa	Post ab Berlin 12. 11.
3.	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban	
3	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
3	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
3	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
5	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt nach Durban	
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
7	Ankunft eines engl. Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 18. 11.
10	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban	
10	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
10	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Durban	
11	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 30. 12.
11	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ nach Bombay	
12	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Salale nach Kilindoni.	
12	Abfahrt eines engl. Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 30. 12.
14	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Salale und Kilindoni	
17	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
23	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa.	Post ab Berlin 3. 12.
23	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
23	Ankunft des R. P. D. „.....“ von Europa	Post ab Berlin
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
24	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban.	
24	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ nach Durban	
24	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 1. 11.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12.
28*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
31	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
31	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Bagamojo und den Südstationen	

Anmerkung*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam für den Monat November 1910.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	3 h 19 m	3 h 44 m	9 h 31 m	9 h 56 m
2	3 h 50 m	4 h 15 m	10 h 02 m	10 h 27 m
3	4 h 23 m	4 h 48 m	10 h 35 m	11 h — m
4	4 h 57 m	5 h 22 m	11 h 09 m	11 h 34 m
5	5 h 33 m	5 h 58 m	11 h 45 m	— h — m
6	6 h 10 m	6 h 35 m	— h — m	0 h 23 m
7	6 h 52 m	7 h 17 m	0 h 40 m	1 h 05 m
8	7 h 33 m	8 h 03 m	1 h 26 m	1 h 41 m
9	8 h 32 m	8 h 57 m	2 h 20 m	2 h 45 m
10	9 h 38 m	10 h 03 m	3 h 26 m	3 h 51 m
11	10 h 48 m	11 h 13 m	4 h 36 m	5 h 01 m
12	11 h 39 m	— h — m	5 h 26 m	5 h 50 m
13	0 h 20 m	0 h 48 m	6 h 32 m	6 h 57 m
14	1 h 23 m	1 h 48 m	7 h 35 m	8 h — m
15	2 h 14 m	2 h 39 m	8 h 26 m	8 h 51 m
16	3 h 06 m	3 h 31 m	9 h 18 m	9 h 43 m
17	3 h 53 m	4 h 18 m	10 h 05 m	10 h 30 m
18	4 h 46 m	5 h 11 m	10 h 58 m	11 h 23 m
19	5 h 42 m	6 h 07 m	11 h 54 m	12 h 19 m
20	6 h 27 m	6 h 25 m	0 h 15 m	0 h 40 m
21	7 h 17 m	7 h 42 m	1 h 05 m	1 h 30 m
22	8 h 08 m	8 h 31 m	1 h 54 m	2 h 19 m
23	8 h 56 m	9 h 21 m	2 h 44 m	3 h 09 m
24	9 h 55 m	10 h 20 m	3 h 43 m	4 h 08 m
25	1 h 03 m	11 h 28 m	4 h 51 m	5 h 16 m
26	— h — m	0 h 03 m	5 h 57 m	6 h 21 m
27	0 h 42 m	1 h 07 m	6 h 54 m	7 h 19 m
28	1 h 33 m	1 h 58 m	7 h 45 m	8 h 10 m
29	2 h 14 m	2 h 39 m	8 h 26 m	8 h 51 m
30	2 h 52 m	3 h 17 m	9 h 04 m	9 h 29 m

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrika, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen Honorar gesucht.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz. G.

Höchste Auszeichnung, Weltausstellung Paris 1900. Höchste Auszeichnung, Weltausstellung Mailand 1906.

Größte Fabrik für Pflüge u. Drillmaschinen.

Aggen, Kultivatoren

Hack- und Breitsäemaschinen

Schutzmarke.

Zu beziehen durch **AUGUST FEYER, Buiko und Moschi.**

Tr. Zürn & Co. Daressalam und Tanga

Agentur Commission Spedition

Commissionsweise Vermittelung aller Geschäfte.

Sachgemäße Zusammenstellung von Waren für DUKAS.
 Lieferung zu günstigen Bedingungen ab Daressalam.

Kanga

Vikoi

Shuka

Kaniki etc.

Decken

Feze

Anzüge

Perlen etc.

Tabak

Petroleum

Zündhölzer

Seife.

C. Vincenti

Daressalam.

Photo-Spezialhaus

**Werkstätte für
Photokunst**

Gegründet 1894.

Apparate, Objektive.

Vertrieb von Zeiß-, Goerz- u. Voigtländer-Fabrikat.

(Preislisten auf Wunsch).

Platten-, Plan-, Block- u. Roll-Film

in allen gangbaren Formaten
(für Vera- und Glyphoskope).

**Celloidin-, Gaslicht-, Brom-,
Actinos- u. Autopapiere**
sowie Post-Karten.

**Sämtliche
Chemikalien und Utensilien.**

Großes Lager in
**Bütten- u. Künstler-Karton,
Einsteck- u. Einklebe-Alben**
in modernster Ausstattung.

Photographie-

Ständer, Leisten, Rahmen
aus europäischen u. afrikanischen Holzarten.

Einrahmungen

in allen Arten und Größen.

Reparaturen,

An- u. Verkauf von Apparaten.

**Ausrüstung von Expeditionen
und Plantagen.**

**Auskünfte und Belehrung
stets zu Diensten.**

Traun, Stärken & Devers G.m.b.H., Daressalam.

Filialen in Kilossa und Dodoma.

Brettschneider & Hasche, G.m.b.H., Daressalam

Moskitogaze, verzinkt.

Landwirtschaftliche Maschinen

u. Plantagengeräte.

Sättel

Blech-, Kabinen- u. andere Koffer.

Wiener Rohrstühle.

Lager in TEAKHOLZ

in allen gangbaren Maassen.

Traun, Stärken & Devers

G. m. b. H.

Ankauf von Tieren.

Der Vertreter der Firma Hagenbeck-Hamburg, Herr Schulz, ist wieder hier eingetroffen und kauft zu den üblichen Preisen auf alle größeren Tierarten, besonders **große Antilopenarten, Geparde, große Vogelarten** etc. Angebote erbeten unter „Hagenbeck“ an die Exped. d. Bl.

MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro.

Simon Arzt Cigaretten

Elbschloß hell u. dunkel, Franziskaner Bier
Delphin-Filter, Farben, Pinsel, Firniß, Fisch-
u. Fleischwaren, ger. Cervelatwurst, Schinken

Speck, frische Sendung Kwai-Wurst.

Mosel-, Bordeaux- und Portweine

Wellbleche

Firstbleche, Zisternen, Zement, Aexte,
Buschmesser u. and. Plantagengeräte
Fahrräder, Sportkarren, eiserne Bettstellen

Brunnenrohre

Abflußrohre, Holz

sowie sämtliche Baumaterialien.

Societa Nazionale di Servizi Marittimi, Rom

Nächster Dampfer ab Zanzibar: S.S. 1. Dezember 1910.

Eine nächtliche Elefantenjagd.

Als ich Mitte September d. Js. in Mahenge eintraf, erfuhr ich daß bei Ifakara die Elefanten jede Nacht die Schamben der Eingeborenen verwüsteten und entschloß ich mich, denselben zu Leibe zu gehen. Ende des Monats langte ich nun in Ifakara an und ließ sofort den Zumben zu mir rufen, in dessen Schamben die Elefanten die Verwüstungen anrichteten. Derselbe erschien und bestätigte mir die in Mahenge erhaltene Nachricht. Die Elefanten waren in den letzten Nächten regelmäßig dagewesen. Auf meine Frage ob man den Elefanten am Tage folgen könne, meinte er, daß das hohe Gras noch nicht gebrannt sei und deshalb eine Verfolgung nicht viel Erfolg verspräche. Da es nun einige Tage vor Vollmond war, entschloß ich mich, nachts mein Glück zu versuchen. Ich teilte dem Zumben meine Absicht mit, worauf er mich ganz erstaunt, als ob er nicht recht gehört habe, anstarrte und nur die Worte „bwana unataka piga usiku? mpembe mkali sana usiku“ herausbrachte. Erst nach mehrmaliger Wiederholung meiner Absicht erklärte er sich bereits, mir dabei behilflich zu sein. Am 5. pm. des nächsten Tages kam der Zumbo und mich abzuholen. Außer meinen Gewehren nahm ich nur mein Feldbett und etwas kaltes Essen mit und folgte dem Zumben. Nach etwa viertelstündigem Marsch auf der Barabara bogen wir in einen kleinen Feldwege ein, der uns zu den Schamben führte. Das ganze Gelände war von ca. 10—15 m. breiten Bananenhainen in allen Richtungen durchzogen und dazwischen lagen die Schamben. Die Verwüstungen, die die Elefanten hier im den Bananen und Kartoffelschamben angerichtet hatten, spotteten jeder Beschreibung. Bei zwei einzelnen Hütten wie sie hier überall verstreut in den Schamben liegen, wurde Halt gemacht, denn hier sollten die Elefanten täglich aus dem Forst kommen.

Nach Sonnenuntergang wurden alle Feuer gelöscht und gebot ich vollständige Ruhe. Kein Wöllchen war am Himmel zu entdecken, der Mond ging hell und klar auf, so daß die Nacht versprach schön zu werden. Gegen 8 pm. hörte ich ein gleichmäßiges Rauschen in dem trockenem Grase, das ca. 100 m von den Hütten entfernt war; mit gespannter Aufmerksamkeit horchte ich in dieser Richtung und als das Geräusch näher und näher kam, war ich nicht mehr im Zweifel, daß Elefanten im Anmarsch seien. Ich verließ nun meinen Platz bei den Hütten und stellte mich in dem Schatten eines ca. 50 Schritt entfernten Bananenhaines auf, um die Elefanten beim Herausreten aus dem hohen Gras gleich mit Schnellfeuer empfangen zu können. Doch die Elefanten mußten meinen Wind bekommen haben denn nach etwa 1/2 stündigen Wartens war nichts mehr zu hören die Elefanten hatten sich auf „französisch“ gedrückt, ohne daß man auch nur einem Laut gehört hätte.

Nachdem ich noch ca. eine 1/4 Stunde auf meinem Posten ausgehalten hatte und keinen Laut wieder vernahm, begab ich mich zu den Hütten zurück um mein Feldbett, das ich zwischen denselben unter freiem Himmel aufgeschlagen hatte, aufzusuchen. Ich sagte jedoch allen Leuten mich sofort zu wecken, wenn die Elefanten zurückkämen. Bald lag ich in festem Schlaf. Mit einem Male wurde ich von einem Eingeborenen, der mir aufgeregt „bwana mpembe tayari nyo upezi“ ins Ohr rief geweckt. Es war 12^u am. Mit einem Satz war ich aus dem Bett und in einer Minute fertig zum Kampf. Der Mann hatte die Elefanten ca. 20 Minuten von den beiden Hütten entfernt in den Bananen gesehen. Im Lauffschritt ging es nun dorthin, doch als ich anlangte war von Elefanten nichts zu sehen, nur die ganz frisch abgerissenen Banenblätter zeugten von ihrer kürzlichen Anwesenheit. Was war nun zu tun?

Vor mir lag ein abgeerntetes Maisfeld, das von Bananen vollständig eingerahmt war, über welches die Elefanten gelaufen und in dem gegenüberliegenden Bananenhain verschwunden waren. Die Gewohnheit der Elefanten, nachts stets auf dem Wege den sie gekommen sind zurückzukehren, kennend, beschloß ich, einige Leute im Bogen, um den Hain herum zu senden, damit die Elefanten deren Wind bekämen während ich am Rande des Feldes im Schatten der Bananen warten wollte. In meiner Annahme, daß die Elefanten beim Herannahen der Leute den Rückzug antreten würden, sollte ich mich nicht getäuscht haben. Nach kurzer Zeit bemerkte ich in dem fahlen Mondlicht, daß (f) auf der entgegengesetzten Seite des Feldes etwas „schwarzes“ von den Bananen loslöste und näher kam, doch konnte ich noch nicht genau feststellen was es war, da der dunkle Hintergrund der Bananen ein genaues Unterscheiden unmöglich machte. — Was sollte es aber Anderes sein, als die Elefanten? — Und sei waren es auch völlig geräuschlos aber in rasendem Tempo kamen sie näher und näher. Es war ein herrlicher Anblick die auf der Flucht befindlichen Elefanten, mit hoch erhobenen Köpfen die weißen im Mondschein glänzenden Zähne wagerecht nach vorn gestreckt mit weit abstehenden Ohren über die offene Fläche heranzustürmen zu sehen. Doch lange konnte man sich nicht in den schönen Anblick vertiefen, denn jetzt hieß es aufpassen und kaltes Blut bewahren. Immer näher kam die wilde Jagd und als die Tiere mit einem Male ihren Kurs direkt auf meinen Standplatz nahmen, mußte ich einige Schritte zur Seite springen. Raum hatte ich mich schutzbereit gemacht, als auch schon die Elefanten, es waren 5 Stück, ca. 7 Schritte entfernt bei mir vorbeiraften voran ein starken Leitbulle. Diesen nahm ich aufs Korn und gleich darauf trachten die Schüsse meiner schweren Elefanten-Doppelbüchse Kal. 600 durch die Stille der Nacht, dann war wie-

der Ruhe, nur der rauschende Geräusch der durch den Bananenhain fliehenden Elefanten war zu hören. Daß ich getroffen hatte, wußte ich, aber ob meine Schüsse tödlich waren, konnte ich nicht beurteilen, denn trotzdem ich das Korn mit einer weißen Binde umgeben hatte, so ist ein genaues Abkommen bei Mondschein und noch dazu auf in so schnellem Tempo sich bewegende Tiere nicht möglich. Doch gab ich die Hoffnung noch nicht auf und wartete einige Zeit auf meinem Anstand. Plötzlich vernahm ich ganz in meiner Nähe das leise Ruffeln eines Elefanten. Einer war also zurückgeblieben. Ich schlich mich um vorsichtig Schritt für Schritt meine Augen aufs Neugierste anstrengend dem Geräusch entgegen und stand in den dichten Bananen mit einem Male einem Elefanten auf ca. 4 Schritt gegenüber. Anlegen Zielen und Abdrücken war eins. Mit einem ohrenbetäubenden Schrei, Alles vor sich niederrückend stürzte der Elefant ins Freie eine breite Blutspur hinterlassend, ich sofort hinter ihm her. Im Freien angelangt, blieb der Elefant stehen und wollte einen Angriff unternehmen doch kann er nicht dazu, denn mit 2 weiteren Schüssen hatte ich ihm das Rückgrat verletzt, worauf er sich unter fürchterlichem Schreien niedertat. Im noch schreiend, versuchte nun der Elefant wieder auf die Beine zu kommen, doch vergebens. Mittlerweile war ich von hinten ganz dicht an ihn herangegangen und erlöste ihn mit einer Kugel (8 mm. Vollmantel) in den Hinterkopf von seinen Leiden. Noch einmal erzitterte der Riesenkörper im letzten Totekampf dann war es vorbei. Nun konnte ich auch sehen, wo meine 3 ersten Schüsse saßen. Die beiden ersten Kugeln hatten dem Elefanten die linke Schulter zerschmettert, die wenn auch nicht tödlich, ihm doch ein Fortkommen unmöglich gemacht hatten, mein dritter Schuß, war ihm in der Hals gedrungen wodurch ein starker Blutverlust eingetreten war. — Ich kehrte um zu den Hütten zurück um noch den Rest der Nacht zu schlafen. Als ich dann am nächsten Morgen zu dem Elefanten zurückkehrte, waren mindestens 150—200 Eingeborene um den Kadaver versammelt die auf meine Erlaubnis Fleisch zu schneiden, warteten.

Ich erteilte dieselbe worauf sich die Leute mit einem tollen Freudengeheul mit allen nur erdenklichen Schneidewerkzeugen auf die riesige Fleischmasse stürzten. Nachdem ich den Zumben noch für das Heraushacken der Zähne verantwortlich gemacht hatte, kehrte ich nach Ifakara zurück wo ich einige Europäer antraf mit denen ich einen vergnügten Tag verlebte. Im Laufe des Nachmittags trafen die Zähne ein, die ein Gewicht von 56—59 lbs engl hatten. Am Abend schlugen die Leute zum Dank für das Fleisch eine große „Ngoma“ vor der Banda. Ich werde diese nächtliche Elefantenjagd nie vergessen sie gehört jedenfalls zu den schönsten meiner Jagderlebnisse in D. O. A. E.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Khalif“	Capt. Ulrich	23. Nov. 1910
„Windhuk“	„ Meyer	2. Dezbr. 1910
„Herzog“	„ Michelsen	23. Dezbr. 10

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Ihle	1. Dezbr. 1910.
--------------------	------------	-----------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Kronprinz“	Capt. Pohlenz	19. Nov. 10.
„Admiral“	„ Kley	10. Dezbr. 10.
„Sultan“	„ Greiwe	10. Dzbr. 10.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Kronprinz“	Capt. Pohlenz	20. Nov. 1910.
„Kommodore“	„ Mühlbauer	1. Dzbr. 1910.
„Admiral“	„ Kley	11. Dzbr. 1910.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Ihle	3. Dezember 10.
--------------------	------------	-----------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“	Capt. Meyer	3. Dez. 1910.
„Bürgermeister“	„ Fiedler	24. Dez. 1910.
„Kanzler“	„ Schütt	24. Dez. 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Agentsteller der Eigentum zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

Agent: Daressalam.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Kilossa—Dodoma.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung alle Arten Felle
 zu **Teppichen** mit natu-
 ralisiertem **Köpfen, Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie Natu-
ralisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.

Wm. O'SWALD & Co.

HAMBURG.

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
 and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.
 (Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-
 Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow
 (Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche
 Versicherungs-Gesellschaft.

Lloyds Agenten.

Andrew Usher & Co.'s Whisky

Friedr. Krupp. Actiengesellschaft Gruson Werk

Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

Die Wahehe.

Ihre Geschichte, Kult-, Kriegs-
 und Jagdgebräuche.

von G. Nigmann, Hauptmann
 in der Kaiserlichen Schutztruppe
 für Deutsch-Ostafrika.
 Mit 3 Karten u. 11 Skizzen Rp. 3.25
 Auch in eleg. Einband zu be-
 ziehen.

Buchhandlung der Druckerei
Julius Klein

LADESCHEINE

für Gov.-Dampfer
 Rp. 1.— per Block zu be-
 ziehen durch die
 Buchhandlung der Druckerei
 Julius Klein Daressalam.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Kilossa—Dodoma

Die Besiedlung in den Kolonien.

Ein Referat hierüber hielt Graf v. Götzen auf den letzten Kolonialkongress, indem er u. a. folgendes ausführte: Aus den Anständen der letzten Jahre ist die Lehre zu ziehen, daß weder in Südwestafrika noch in Ostafrika eine lebhaft deutsche Bevölkerung vorhanden ist, die imstande wäre, aus eigener Kraft in dem Lande ihrer Wahl die Ruhe zu erhalten. Aus diesem und anderen Gründen wird die Besiedlungsfrage noch auf lange ein wichtiges Verhandlungsthema bilden. Die bisherigen Erfahrungen und die natürlichen geographischen Grundlagen sind gute Wegweiser. Ost und Südwest geben ein verschiedenes Bild. Für Südwest mit seinem gemäßigten Klima ist die allgemeinste Fassung des Besiedlungsproblems, ob nämlich das Land überhaupt als Siedlungsgebiet für Generationen von Deutschen zu gelten hat, im bejahenden Sinne entschieden, für das tropische Ostafrika ist sie noch Vertrauensfrage. Aber auch hier stützt sich ihre Bejahung schon auf so gute Erfahrungen und Analogieschlüsse, daß der Regierung ebenso wie in Südwestafrika die Pflicht obliegt, wagemutigen Ansiedlern die Wege zu ebnen, durch Ausbau der Verkehrswege, Wassererschließung, Vermessung von Farmen, Regelung des Verhältnisses der Rassen zueinander und der Arbeiterfrage, Bekämpfung der Tierseuchen, ferner durch eigene landwirtschaftliche Versuche, Organisation des Kreditwesens

und weitgehende Selbstbestimmungsrechte. Klame und direkte Unterstützung ziehen ungeeignete Elemente in die Kolonien, in denen der Kampf ums Dasein besonders widerstandsfähige und selbständige Naturen erfordert. Bezüglich der vielen Detailfragen, wie Größe der Farmen, Höhe des erforderlichen Kapitals, Viehrassen usw. wird es Sache der Siedler sein, selbst das Letztbessere zu finden.

Im Anschluß an diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag berichtete Vizeadmiral v. D. Strauch über die mißliche Lage, in der sich das deutsch-ostafrikanische Besiedlungskomitee der Deutschen Kolonialgesellschaft befindet. 6000 Hektar waren als Besiedlungsgebiet zugewiesen, schließlich waren es nur 3200 Hektar. Ein Antrag auf weitere 4000 Hektar ist seit dem 21. August 1909 ebenso unbeantwortet wie ein erneutes Gesuch. „Bekommen wir für unsere Ansiedler kein Land, dann ist dieser praktische Versuch der Besiedlung hinfällig.“

Fehlender Appetit

Ist ein Zeichen dafür, daß gewissermaßen der Wille verloren ging, die erforderliche Nahrung aufzunehmen. Dies kann schlimme Folgen haben, denn der Körper bedarf einer regelmäßigen Nahrungszufuhr, die unterbrochen wird, wenn keine Glust vorhanden ist. Appetitlosigkeit und als Folge davon eine dauernde Unter-

nahrung stellt sich häufig bei den in den Tropen lebenden Frauen und Männern ein, ein Zustand, der die Widerstands- und Leistungsfähigkeit ganz bedeutend vermindert, vielfach auch noch ernstlichere Störungen des Befindens hervorruft. Der Gebrauch von Scotts Emulsion ist in solchen Zeiten ganz besonders angezeigt. Sie wirkt sofort anregend auf den Appetit, das Essen schmeckt, die notwendige Nahrungszufuhr findet wieder in genügender Weise statt, und damit ist die Hauptsache gewonnen. Die wohlschmeckende, dabei ungewöhnlich leicht verdauliche Scotts Emulsion verursacht keinerlei Magenbeschwerden. Diese Vorzüge erklären die allgemeine Beliebtheit dieses seit Jahrzehnten eingeführten in jeder Beziehung zuverlässigen Kräftigungsmittels.



Der echt mit dieser Marke-bemerkliche Fische des Scotts Emulsion-Verfahrens

Scotts Emulsion bleibt, wenn gut verfort und an einem kühlen Orte aufbewahrt, tadellos gut, ein Vorzug, der ihren Gebrauch in heißen Ländern ebenso gut ermöglicht, wie in der gemäßigten Zone.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar wie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Borne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Bestandteile: Feinster Medizinal-Weizen 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorsaurer Kalk 4,3, unterphosphorsaurer Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 120,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gaultheriabl. je 2 Tropfen.

Bols'

Vinette, Curaçao
Cherry Brandy,
Half on Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
In Qualität
unübertroffen.

Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg

Ueber 600 vermög. Damen wünschen baldige Heirat. Erste Reize, wenn auch ohne Vermög. (Branche Konfekt gleichgültig), wollen sich melden bei L. Schlesinger, Berlin 18.

Baumwolle Aktien-Gesellschaft

Generalvertreter: Paul Korsch Daressalam

Ankauf von Baumwollernetzen

zum Marktpreise gegen Kasse.

unentgeltliche Abgabe von Baumwollsaat

Telegramm-Adresse: Pambanua.

Felddienstübungen

für farbige (ostafrikanische) Truppen

von
E. Nigmann
Hauptmann und Kompagnieführer
in der Kaiserlichen Schutztruppe
für Deutsch-Ostafrika.

57 Seiten 80 mit 16 Skizzen im Text.
Preis gebunden Rp. 3.—, brochiert Rp. 2.25.

Zu beziehen durch den Verlag:
Buchhandlung der Druckerei Julius Klein, Daressalam
(vorm. Druckerei pp. der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung).

Plantagengeräte. **Carl Becher, Daressalam.** Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Baubeschläge. **Stabeisen.**

Suchen Sie eine gute und billige Bezugsquelle für Lebensmittel und Getränke?

Wenn ja, verlangen Sie Preislisten durch meine Vertreter:

Tr. Zürn & Co., Daressalam u. Tanga

Delikatessen, Conserven

Getränke

Garantie für Haltbarkeit in den Tropen.

Martin Gans Nachf., Hamburg.

